

Großstadt-Brandung

Im grauen Rauch der Abenddämmerung
ragt dort das schneefarbene Turmruar.
Die Straße lang, in leisem Rhythmenschwung,
Zwei Petroleusen, läuft die Lampenkar.

Und fernhin überm düstigen Häusermeer,
Ein Mallemast, verformt'men Turm an Turm.
Doch unten zwischen Mauermäulen der
Brandet das Leben wie ein dunkler Sturm.

Und seltsam Fahrzeuge, laufend um die Wette,
Jerkulart der Straßen barten Macadam,
Und scharfzinniger Wandrer eine Kette
Tritt menoten des Fußleisig Plasterdam —

Warum der Urzeit Bild in mir erwacht,
Wenn dumpf ich solcher Brandung Lied vernahn,
Da noch der Mensch in engem Erdenschatz,
Auf Baum und Fleß genüßig Wohnung nahm!

Da noch der Mensch halbnaakt, in schlechter Hülle,
Mühselig seine Nahrung sich erstirkt,
Und preisend an der eignen Herdofenstüße
Mit Ur und Wäz heiß um den Vorrang stritt? ...

Birgt dieß Gebraude unerforschte Schlände,
Strudel von Lust und tieferer Erdennot?
Fällt dießes Vögenlicht in Seelengründe,
Wo Naade, Vrennigier, Haß und Werdlust loht?

Zieh'n Bestien zwischen diesen Häuserwällen
Und drehn die Schrecken noch der alten Welt?
Und nur der Rasenniel gleich, der hellen,
Ein bißchen Menschentübe Wade bält?

Auf mandem Auge blinns wie Frühlingabnen —
Doch mitten durch das Hosten, Treiben, Jagen,
Wie Gendeln durch Venetigs Wasserabnen,
Fährt still und stumm und schwarz der Feichemagen.

Ludwig Scharf

Der Verein der jungen Mädchen

Von Martin Berard

Der Hoffreier der Reizung hatte eine Nente
wie eine Oberhofzage. Sein Lehrber soll
ein Schüler des sagenhaften Goussand gewesen
sein, der am Hof der Marie Antoinette frisiert
und dafür monatlich dreihundert Ceuz bezogen
haben soll. Serenifimus, der nur brandrote
und nur ganz schlanke Favoritinnen nahm, hatte
ihn angefleht, damit er die Echtheit des Brandes
untersehe.

Serenifimus ließ die Tradition seines Hand-
hoch und darum die Salondame seines Hofftheaters

aus. Veränderte sich sein Geschmack, so schied die
Favoritin nicht nur aus den persönlichen Be-
ziehungen zu ihm, sondern auch aus dem Entwürfe
des Hofftheaters. Er stellte eine neue Brandrot:
als Schanzpielerin und Favoritin an. Die andere
emeritierte er, indem er sie einem Kammerjunfer,
den er zum Kammerherrn machte, zur Frau gab.
Nach kurzer Zeit kam es dann wohl zur Scheidung,
für die man aber nicht auf die Seriosität der
Nichter angezogen war, sondern immer triftige
Gründe hatte. Die geschiedene Frau erward durch
die Mariage einen Titel, mit dem sie in anderen
Verbindungen vorwärts kam. So gelang Nizemadem
ein Umrecht in Leobstadt, Serenifimus des Vierten
süßer Verdruß, Höchstens der „Verein der jungen
Mädchen von Leobstadt“ litt.

Die rote Zu Kiezler vom Duderader Hoff-
theater hatte schon, als sie noch in Duderadt mit
ihrer Pagenfigur die Laive spielte, gewußt, daß
ihr Zeit in Leobstadt kommen müßte. Einer
ihrer Kavaliere, v. Frettingen, dem sie sich, wie
allen anderen, verlagat hatte, neigte der gleichen
Anlieht zu. Er ließ sich, da er sie so weder zur
Nehlt noch zur Frau bekommen konnte, in
Leobstadt zum Kammerjunfer machen, um sie aus
Serenifimus Händen nach ihrer Emeritierung später
zu empfangen. ...

Als er nach zwei Jahren zur Salondame
aufrückte, wurde die von ihr beehrte Stelle in
Leobstadt frei. Es waren vierzehn Bewerberinnen.
Durch den Hoffreier schieden dreizehn aus, die
Blondrot zu Brandrot gefärbt hatten. Sie blieb.

Serenifimus empfing sie im blauen Ka-
binett. Er hatte etwas frostige Finger, mit denen
er sie fätschelte. Und Serenifimus ließ sich von
ihrer Pagenfigur bewachen. —

Die kleine Zu hielt sich länger als andere, was
Frettingen ungeduldig machte, und schaffte sich
eine Coterie an. Sie war entschlossen, nicht als
lächerliche und rasch geschiedene Frau eines
Kammerherrn zu enden. Sie wollte in die Leob-
stader Crème bringen und hielt daran auf ihren
Auf. Sie gewann die Coterie durch Verheißungen,
nicht durch Erfüllung.

So sandte der Erbprinz ohne Segenzaben
Mädchen, die er geliebet, der Oberkammerfräuer
Nahmlichkeit von seinem Gute, die sie mit Mandeln
zum Trinken oder zum Baden nahm; seine fran-
zösischen Hübler, aber auch Parmelanfäße Kammer-
junfer v. Frettingen, der eine glänzende Rolle zu
spielen begann; der erste Liebhaber der Hoffküche
Vordaurweine, die ihm eine Banierfrau sandte.
Sie genoß das alles, obwohl sie für ihre Figur
fürchtete. Später schleimte sie nicht mehr. Er
es half nichts.

Nach einiger Zeit, — Serenifimus ließ sich das
Kinn rähren, — fragte er unter dem Messer den
Schillerführer des Goussand, ob sie nicht härker
werde?

Der frisiert zögerte mit der Antwort, da er
nicht wußte, was Serenifimus hören wollte.

„Sie laßt, das sie sich neue Kleider machen
lassen muß, weil sie ... äh ... härker werde. Aber
vielleicht will sie nur ... äh ... Dufaten aus-
pressen ... Du, äh, kennst sie ja, Du mußt es
doch doch ... äh ... am besten beurteilen können.“

Der frisiert lächelte.
„Sehr gültig, Durchlaucht. Ja, ich glaube auch,
daß sie ... hñt ... voller wird!“

„Zein — nicht fragen mit dem Messer! —
nein, so äh, so meine ich das nicht. Zein,
mein lieber ... äh ... francois, sie lebt nur ...
äh ... entschieden zu gut. Wenn das äh ...
so meier geht, werde ich sie ... äh ... emeriti-
tieren. Äh mag nicht ... diese ... nicht ...
diese ... äh ... diese fülle ...! Pagenfiguren
brauche ... ja ... äh!“

Die Pagenfigur ist fuffig. Die Hofentensmal-
wage setzt es.

„Mein lieber Kretzendorf,“ zwinfert Serenifimus
zum Hansmarckdall, „es ist Zeit, fahren
Sie ... äh ... morgen nach Pyrmont, äh ...
oder nach Duderadt und so. Aber bitte, recht
schlant!“

Serenifimus sucht sich mühsam an seinem
Stoß zu erheben.

„Und ... Zu ... ja. Bitte wer ... wer ist ... dran?“
„Der blonde von Hessel.“

„Äh ... gut ... äh ... bereiten Sie ihn ...
äh ... schonend ... vor, ... mein lieber ...
Kretzen ... Äh!“

Noch ein Knick und Serenifimus steht! Wirk-
lich er ist noch rähtig!

„Also, bitte, recht schlant!“

Sie hat sich schon gefäht.

„Du glaubst, ich siehe mich davonjagen? Glaubst
Du, ich hätte mich darum für Dich aufgefpart?
Jäh —“

Er lächelt.
„Zein, so ohne weiteres nicht, mein Lieber!“

„Du bekommst den blonden von Hessel ... äh ...“
„Jäh nehme den Hessel nicht, Du Diebst!“

„Äh ... ich bin Serenifimus! Bitte!“

„Äh richtig, das bist Du. Also, wenn ich
überhaupt einen nehme, so will ich, merke Dir
das, nicht als aufgezogenen Frau ercheinen.
Jäh will hier eine Rolle spielen. Und darum
will ich ...“

Sie entwickelt ihm das.
„Äh ... das ist stark ... sehr sehr stark
Jäh ... äh ... werde überlegen ... äh ... ja!“

„Und nicht Hessel, in dessen Familie schon eine
verheiratet worden ist, lenden Frettingen!“ Das
glaubt man eher, da er meinetwegen hierher ge-
kommen ist. ...“

Sie rauscht hinaus.

Serenifimus läßt sich die Glatze waschen.

„Du ... äh ... frisiert ... die jungen Meer-
hains ...? Na ... also ... äh ... und die junge
... äh ... Verhöhnhoven ...? Na ... äh ...
also ... Und wer ist noch in dem ... Verein ...
der jungen Mädchen von Leobstadt?“

„Die Gräulein Kollingers, Durchlaucht, die
fröhre ich auch; Mozartopf. Und die Baronellen
Rindauer ... Da komme ich alle Wode hin.“



Rauenzell im Algäu

Eug. Ludw. Hoess [Immenstadt]



Der Heliersheller

Reinhold-Max Eichler [München]

„Also, mein Lieber ... François ... äh ... du wirst ... äh ... aber distret ... dafür sorgen ... daß ... Lu ... dort ...“

Der Hofmeister lacht. „Neh ja ... sie will es nun einmal ... Ich blamiere mich ... äh ... zwar ... Aber, äh ... vor anderen wieder ... äh ... ist gerade dieser platonische Aufsehn ... äh ... wieder gut ...“

„Durchlacht werden sehen, daß ich befens ...“

Der Freiseur wirt unter der Hand. Der Hausmarktschliff hilft nach. „In Kessler wird Frau des Kammerherrn von Freitagten. Sie beginnt in der Gesellschaft die Rolle zu spielen, die sie hat spielen wollen. Nachdem vor ihrer Verlobung der Verein der jungen Mädchen von Eschobad sich für Ehrenjungfrauen ernannt hat, kann ja Niemand mehr zweifeln ...“

Patriotische Leute aber glauben daran. Ein Ubovat schließlich ist der Ansicht, daß der Verein der jungen Mädchen angefaßt werden müsse. Er sei nun ein politischer Verein und dürfe daher keine weiblichen Mitglieder haben. Aber er wird am Stammtisch ausgelacht.

Die neue Generation

I.

Fran Kommmerzienrat Veilchentau, (bei der Frau Etern zu Besuch ist, zu ihrem im Kontenmissystem anwesenden Sohne Moritz): Moritzche, sag' doch der Frau Stern, was Du denkst über General Notha, was nützlich gewesen ist in London!

Moritz Veilchentau: Warum soll ich mir etwas machen aus Notha? Er gehört doch zum Varenvolf, was noch nicht einmal nimmt jeden Tag à Vaid.

II.

Die Iernbegierige Trude Veilchentau (zu ihrer Gouvernante): Bitte, wie heißt auf Englisch Tisch?

Miß Mackintosh: Table. Trude: Wie heißt Stuhl? Miß Mackintosh: Chair. Trude: Wie heißt Apfel? Miß Mackintosh: Apple.

Fran Kommmerzienrat Veilchentau: Bitte, sage nicht immer „Wie heißt?“ Es klingt nicht gut.

Kandbemerkungen

Man soll dem Niamer, der abends immer nur in Smoking ausgeht, in der Regel mittrauen. Gewöhnlich ist der Smoking der einzige Rock, den er hat.

Der Held klirrt nicht mit seinen Waffen. Es gibt Gelehrte, die immer in Sittaten und Namerungen denken. Man kann den Fußnoten-dentern nicht genug Süßkitt geben.

Junius

Ein Lächer!

Bergfex (von seinem Abfartz ersäufend): „Natürlich hatte mich der Führer angefaßt, aber das Seil ist zum Glück gerissen.“

Der Zug der Zeit

Al.: „Ihre Kaninchen haben ja verhältnismäßig wenig Junge.“ B.: „Ja es sind halt moderne Kaninchen.“

Kismet

Von Henri de Regnier

„Na ja, mein Lieber, wieder einmal gut davon gekommen! Hab's in allen Zeitungen gelesen! Sapristi! Was Sie machen, machen Sie eben mit einer gewissen Scheid!“

Mit diesen Worten wandte sich Maurice de Vey an einen fröhlichen Junggesellen von etwa fünfzig Jahren, der breitfröhlich vor ihm stand und ihm aus einem regelmäßigen Gesicht mit verquälten Augen entgegenlachte.

Es war ein fählicher Pariser Malvoormittag. Die Weiden standen in einer der schönsten Alleen heimischer und Maurice de Vey betrachtete sein Gegenüber mit der Bewunderung, die man einem Mann schuldig ist, der von der Natur so megen um viele Zeit sechs Fuß tiefer unter der Erdoberfläche hätte ruhen müssen, anstatt das Pariser Plaster zu treten. Er war ein Sonntagsgeld, dieser Gaston Farbeau. Er hatte wahrhaftig Grund, so behaglich und breit zu lachen. Denn er brachte den Abend nicht weg zusammen und von dem Winkeln seiner leicht zugewinkelten Augen verließen viele fröhliche Blicke.

„So, io! Sie wissen schon? Na freilich, war allerdings eine ziemlich tolle Sache! Auto und Chauffeur in Städen, und Ihr ergebenster Diener mit diesem kleinen Wägher da gleich neben dran im Graben ...“

Gaston Farbeau wies mit der Fingerpitze auf seine Schläfe. Dort hob eine kleine, freisrunde, schwarzhaarige Buhde. Farbeau fuhr fort:

„Nun ja, eben wieder einmal ein kleiner Gelat! So eine niedliche exquisite Schädelsbosheit!“

Nun begann Vey auch seinerseits zu lachen: „Einfach hervorragend. Gratuliere. Trotzdem nehme ich an, daß Sie mit diesen Höllemaojchinen jetzt fertig sind ...“

Wäiten im Gespräch wick Vey intuitiv einen Schritt zur Seite. Ein schweres Automobil mit ungeheurer gedwollener, durch Eisenplättchen verstärkter Gummiabern laute juht um die Straßende, wo die Weiden standen; ganz knupp am Trottoirrand. Mit einem großen änderen Laff ist und einem unzerreißten Gestirne von Kupfer und Wagnelad schon es vorüber; es hinterläßt einen infernalischen Gestank, überholte eine Trofsche, fegte zwei friedliche Fußgänger auseinander und verschwand sehr rasch. Gaston Farbeau lab dem Ungelinkten mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit nach. Er hatte Maurice de Vey unterm Arm gefaßt:

„Aufs Automobil verzichten? Blödsinn, mein Lieber. Weil dabei etwas passieren kann? Mit den Unfällen hat es nämlich eine besondere Bemerktheit. Unfälle sind loszulagen die entzündendsten Gelegenheiten, gerade Knochen zu behalten. Das ist doch klar. Vey, Vey, ich hätte Sie für einen feineren Kopf gehalten! In welcher Richtung gehen Sie übrigens?“

Vey entsprach der Frage mit einer Gelle. Gaston Farbeau schob ihn von der Stelle:

„Gut. Wenn Sie gefastien, gebe ich ein Endchen mit. Aber wir wollen auf die andere Seite bündeln. Hier in der Sonne ist's nicht zum Ausbleiben.“ Drüben im Schatten der Wäime ließ Farbeau den Arm des Fremdes wieder los. Er schwing eine Weile.

„Sie schmeigen, Vey, aber ich weiß, was Sie denken. Sie denken: dieser Farbeau wird schon kriegen, was er verdient. Der Mensch ist ein Abenteuerer. Er hat sich immer ein Verhängnis daraus gemacht, sein Leben zu riskieren. Früher hatte er's mit den Gälten, jetzt hat er's mit dem Auto. Es hat auch einmal eine Periode gegeben, wo die Fußballons an der Reihe waren. So einfach liegen die Dinge aber nicht. Ich liebe die Gefahr, mein Lieber, ganz richtig. Aber nicht die Wäime. Es ist viel mehr ein rationelles Lebensprinzip, im Leben systematisch zu riskieren. Dies Prinzip beruht im Grunde auf einer gewissen Furcht. Ja, auf einer gewissen Furcht ...“

Farbeau seufzte auf.

„So oft ich daran war, meine Knochen zu brechen oder mir den Schädel einzuholen — und diese Situation ist keine Seltenheit bei mir — ich halte es wirklich nie auf mein Annehmen abgesehen. Wenn das nicht ganz wahrdeutlich ist, so bitte ich Sie doch, mir's zu glauben. Ich habe nun einmal meine besondere Automobilmotivologie. Bitte, das ist durchaus nicht falsch. Ich lese im vollen Genüße „Automobilphilosophie“. Ich will Ihnen das Fundamentprinzip dieser Philosophie amretzen. Von dieser soll fest die Rede sein. Jene mysteriöse, beängstigende Atmosphäre die uns umgibt, jene Gewitteratmosphäre darf sich nun nicht mit einem einzigen Mal entladen. Alles kommt darauf an, daß ihr Druck richtig verteilt wird. Man muß danach trachten, ihre Kraft zu zertheilen, damit sie sich in lauter schwacher, feindselige Einzelwirkungen auflöse. Man hat den Wäigabteiler erfunden, der den plötzlichen Wäigschlag abschwächt, indem er ihn aufstößt. Man muß auch den moralischen Wäigabteiler erfinden werden, der das Schicksal aufstängt. Man muß die Wut des Schicksals provozieren, muß es da und dort zum Wehen bringen, indem man sich aufsetzt, man muß es reizen, ihm vor allen Dingen ja nicht die Zeit lassen, die es braucht, um seine ganze Kraft zu sammeln. Das Schicksal darf nicht gelohnt werden, sonst bereitet es sich zu dem verhängnisvollen Schlag vor, den es gegen jedes Individuum im Schilde führt. Jeder Mensch hat seine Tragödie, sein Abenteuer, das auf ihn wartet. Es bleibt uns nichts übrig, als dies: schneller zu sein, dem Schicksal zuvorzukommen. Man ahnt ja dunkel, wo Gefahr zu holen ist. Ich zum Beispiel weiß immer ganz genau, woher mir Gefahr droht. Sehen Sie, da gibt's keine Ausnahme. Etwas muß uns unter allen Umständen passieren. Am besten ist's, wenn dieses Etwas rationenweise kommt, im Detail ...“

„Jetzt hab' ich diese Schramme abgeliert. Glauben Sie, mir wäre das schwarze Plaster an meiner Schläfe nicht zum fünfzigtausig-tausend Franken feil ...“

Gaston Farbeau war stehen geblieben. Er schien unglücklich und schien seine Worte zu bereuen. Wäiglich nahm er wieder den Arm des Fremdes und fuhr fort: „Das Leben ist doch dröcklich. Man fennt sich nur eine Gewigkeit und rechnet eigentlich nie ein ernstes Wort. Mähigkeit, alter Schwedel! Mähigkeit, Kleiner!“ Damit hat sich's in der Regel. Es kommt immer auf die Gelegenheit an. Hören Sie. Wenn Sie mir versprechen, sich nicht über mich lustig zu machen, dann werde ich Ihnen erzählen, wie mir alle diese Gedanken gekommen sind ...“

Maurice de Vey nickte zustimmend. „Also gut. Es sind etwa zwanzig Jahre her, genau gelogt fünfundszwanzig, denn ich war damals genau zwanzig Jahre alt. Mein Freund Maurice Segrand hatte mich eingeladen, den August im Hause seiner Eltern zu verbringen. Sie wohnten in einer kleinen Provinzstadt, die Segrand



Käse Keller



Vor einem „Symbolisten“
„Wenn ich es Dir sage, Asmodus, das Bild hängt nicht verkehrt 'rum!'“

Paul Rieth [München]

später in feinen Romanen so meisterhaft geschildert hat. Der Vorstoß folgte mir zu und ich nahm an. Ich war in feinen Jahren noch ein friedfertiger Etabliement. Aus Leibesübungen, Reisen und Sports machte ich mir nicht das Mindeste. Wie in meinem Leben hatte ich eine Ähnlte in der Dand gehabt, nie ein Pferd geritten. Von Ballons und Automobilen war mir damals so wie es nicht die Rede. Es war für mich die angenehmste Musik, in diesem ruhigen, fremdlichen Provinzstädtchen einen Monat zu verbringen. Nicht wahr, so einen Sommermonat mit Chapelelonge und viel Zigaretten! Und dazu die Gesellschaft dieses wackeren Legrand! Wie habe ich ein sonderes Gefühl, ein positiveres Phlegma kennen gelernt. Wenn er mit feiner gleichmäßigen Stimme eines jeder wichtigen Vorurteilsgedankens erzählte, in denen er unerbitterlich ist?

Aber wir wollen bei der Stange bleiben. Von den ersten Tagen meines Aufenthalts an war ich entzückt. Laden Sie sich ein Bild: ein geräumiges Haus, höchst komfortabel, helle Korridore, alte weiße Holzverkleidungen, heitere Zimmer, dann aber eine geradezu wissenschaftliche Küche, ein einzigartiger Garten, einer feiner biederer, altmodischen Gemüthsarten, in denen man die Spalterreien entlang spazieren geht. Die Familie Legrand hatte mir den besten Empfang bereitet. Der junge Legrand selbst erzählte mir von feinen literarischen Plänen, versah mich mit erlesenen Zigaretten und machte mit feiner Höflichkeit feiner Wasserbad.

Er konnte fe nämlich wie feine Weltentlaute. Ich meinte damit: er wußte ihre sämtlichen Sünden, alle die Verdorbenheiten und Schwächen jedes Einzelnen. Er erzählte mir die Chronik einer jeden Familie des Ortes. Sie wiffen, Legrand ist bei feiner schätzbaren Phisognomie ein sehr subtiler und scharfer Beobachter. Für den der zu beobachten versteht, ist nur die Provinz allerdings eine unerlöbliche Jungbrunne. Da zeigen die Charaktere unter ihrer angenehmen Banalität die merkwürdigsten Besonderheiten. Kurz: es konnte nicht schöner sein.

In den eigentümlichsten Dingen gehörte zweifellos der alte Marquis de Briqueville. Dieser Biedermann mochte um gerade gegenüber; er hatte ein schönes altes Haus, das von dem unter mir durch eine nicht fonderlich breite Straße getrennt war. Tag für Tag lag ich also, wie Herr de Briqueville sein Haus verließ, um seine tägliche Promenade anzutreten, und wie er dann zu bestimmter Stunde nach Hause kam. Es war ein kleiner alter Herr mit schmeweißen Favoris, lockert und trocken. Ich fönnte ihn nur mit Bewunderung betrachten, denn Herr von Briqueville war wirklich eine bewundernswürdige Persönlichkeit.

In dem Hause, das er bewohnte, war er geboren, hatte er seine Jugend verbracht, sich verheiratet, die obigen alten Kinder groß werden sehen, Sohn und Todter, die nun in der Nachbarschaft gleichfalls verheiratet waren: im Leben des Herrn de Briqueville war alles in einer tadellosen Reihenfolge vor sich gegangen. Er war sich übrigens dieser Besonderheit seines Geschicks voll auf bewußt und war oberdlich stolz darauf, denn er schrieb fe seiner Klugheit, feiner Vorsicht und feinen verständig gewachten, moralischen Glücksgewinn zu. Der Marquis war der Typus des Menschen, dem nie etwas passiert ist. Niemals hatte sich in feinem Leben eine Veränderung als



fl. Schmidhammer (München)

Im Café

„Jetzt haben Sie mich mitten in der Reichsgericht-entscheidung gestört! Jetzt muß ich den Satz wieder von vorne anfangen, und ich habe nur noch eine Viertelstunde Zeit!“

falsch erwieien, niemals in feinem Leben war die Verwirklichung eines Projektes mißlungen. Er ermittelte sich nicht, jemals von einem unvorhergesehenen Ereignis überfallen worden zu sein. Niemals hatte er in irgend einer Gefahr geschwitzt. Die Ereignisse, die in feinem Leben vorfielen, waren unvermeidlich gerade die, die er erwartete, mit logischer Notwendigkeit eintreten mußten. Jede Linie feines Lebens lag an ihrem Orte. Ein minutioses, fichteständiges vernünftiges Schicksal hatte alles ordentlich hingeholt.

Gaston Farbeau schloß einen Moment. Dann nahm er wieder das Wort:

„So wie er war, dieser biedere Marquis, war er meiner Frau fast zu beneiden; an gewissen Tagen verließ sie geradezu den Wunsch, so zu sein wie er. Ich war ja frei. Weshalb setzte ich mich nicht in dies Provinzweid? Warum brachte ich mich nicht vor allen Zufällen und vor allen hohlen Entlassungen des Lebens in Sicherheit? Der Einfluß des ruhigen, sonnen Milieus, in dem ich lebte, machte mich zum Willkür; ich hatte in jener Zeit ohnedies eine Regierung zum Stützen, zu feldem Fuldenten. Gemeinhin glaubt man, Jugend habe feine Tugend und müße sich ausleben. Aber das trifft nicht immer zu. Es gibt genug junge Leute mit begrenztem Drang; genug junge Leute, die kein anderes Ideal haben, als das, möglichst ungestört zu vegetieren. . . ich zum Beispiel war so einer. . .“

Maurice de Verv war feine Zigarette weg, um den Freund aufmerksam zu machen.

Mit derlei Träumereien war ich eines Tages beschäftigt. Es war Ende August; ein heißer, etwas gewittriger Sonntagnachmittag. Es machte etwa drei Uhr gewesen sein. Ich hielt eine feine Stetla in meinem Zimmer. Meinen Hautteufel hatte

ich ans offene Fenster geschoben. Die schnelle Luft machte mich taumelig; die Stille im Haus, in der Straße und in dem ganzen Städtchen tat ihr Uebliches. Die Legrands waren zu Besuch bei einer alten Zante, und Margime war mit feinen Neuten gegangen. Ich sah einen Fliege nach, die im Zimmer herumirrte. Dann fiel mir die Augen zu. Im Halb-schlaf hörte ich einen Schritt durch die Straße hallen, an dem ich sofort den Marquis erkannte. Oh! Wie kam der um diese Zeit auf die Straße? Es war wider feine Gewohnheit, so zeitig auszugehen. Aber es war kein Geräusch im Schloß, hörte, wie die Haustüre zufühnd, und schloß ein . . .“

Gaston Farbeau nahm den Hut ab und fuhr sich durch das Haar, leicht ergrante Hart.

„Ich weiß nicht, wie lange ich schliefe; da wurde ich plötzlich durch einen furchtbaren Schrei geweckt, der vom Hause drüben kam. O, mein Vater, in meinem Leben vergesse ich diese Stimme, diesen Schrei, diesen Angstschrei, der sich abgeschwächt, in Modulationen, lang hinauszog. Ich leuchtete vor Aufregung. Man mußte den Schrei in der ganzen Stadt gehört haben! Mir schien, das Haus müßte bersten, denn dieser Schrei konnte keine Freuden frengen. Ganz genau war bei dem Marquis nur doch etwas passiert.“

Gaston Farbeau brühte heftig den Arm des Freundes.

„Man hat den Fall eigentlich nie begriffen. Aber ich. Ich habe ihn verstanden. Als man ins Zimmer trat, fand man den Mann zusammengekauert in einer Ecke hocken. Zwei Blößen gegen die Wand, mit aufgerissenen Augen, klopfendem Mund und einem von namenloser Angst verzerrten Gesicht. Er war tot und doch fand man weder die Spur eines Werdrehens, noch eines Unfalls. Der Marquis war fönigamen ganz von selbst gestorben. In der stagnierenden Atmosphäre feines Lebens hatte sich die Elektrizität angelamelt, die sich nun mit einem Male gegen ihn entlad. . . hatte sich das furchtbare, imaginäre Schicksalsereignis vorbereitet, denn er nun unterlegen war. . .“

Gaston Farbeau glitt mit der Fingerspitze über den freisenden, schwarzgedornen Stielen an feiner Schläfe, wie über einen Zahnsämann, und freute sich über diese niedliche, granitne Schicksalsbosheit, die ihn provoziert hatte. . .“

(Deutsch von Dr. Wilhelm Hausenstein.)

Wahres Geschichtes

In einer Herrengesellschaft unterhält man sich über die Wirkung des neuen S-Geschosses der deutschen Infanterie und erwähnt die eigentümliche Beobachtung, daß 100 Meter vor der Mündung nur 60 Centimeter starkes Kiefernholz durchschlagen wird, während das Geschöß in der vierfachen Entfernung um 20 Centimeter stärkeres Holz durchschlägt. Man sucht nach den Gründen dieser Erscheinung. „Ah, Herr Leutnant v. K. wird uns Aufschluß geben können,“ bemerkt Herr M. — „Sehr wohl, meine Herren,“ erwidert Herr Leutnant v. K., „die Chose erklärt sich follofall einfach; sehen Sie, die . . . die . . . die . . . Derzeitung, meine Herren, Dienstgeheimnis!“

Max Liebermann

(Zum 20. Juli, dem 60. Geburtstag des Meisters)

Mit Künstlern, deren Zutreten in Jahre des Kampfes fiel, verbindet man gern den Begriff der Jugend. Man kann sich kaum vorstellen, daß Degas 74, Manet 67 Jahre alt ist, und man glaubt auch schwer, daß Liebermann schon sein 60. Jahr vollendet. 1888 gelegentlich einer Ausstellung, die für das weitere Schicksal der deutschen Kunst sehr wichtige Folgen hatte, schrieb ich für die Münchner Zeitschrift Nachrichten Artikel. Ich hatte von Liebermann, daß seine Kunst als die natürlichste Fortsetzung der besten altbildnerischen Kunst erseheine, daß wir an ihm einen Meister hätten, der die Malerei anfaßte als das, was sie ihrem Wesen nach ist: als die temperamentovolle Wiedergabe der Bilder, die das Leben selbst vor dem Auge des Künstlers anspricht. Darauf antworteten Frohneuren: Es handele sich hier lediglich um eine Entdeckungsfahrt nach dem Häßlichen; ja, es könne überhaupt nicht als Künstler zählen, wer jeder höheren Kunstansatzung bar, ausschließlich das kopiere, was in der Natur am wenigsten edel ist.

Solche Worte erinnern an das, woran der Geschmack damals krankte. Als schon galt das Gefällige, durch Reklamen vermittelte. Die höhere Kunstansatzung wurde darin gesehen, daß Bilder altmeisterliche Werke äußerlich imitierten oder, daß sie Gedanken, literarische Gedanken ausdrückten. Heute haben diese Anschauungen sich von Grund aus geändert. Aller billige Idealismus ist uns unangenehm. Hinsichtlich der Altmeisterei sind wir zu der Ansicht gekommen, daß es zwar nützlich ist, die Werke der Meister auf ihren künstlerischen Einzigkeitsgehalt zu studieren, falls aber, das Wesentliche in dem zu suchen, was daran die Mode von einst bestimmte. Dergleichen ist uns bewußt, daß die Vergütung von Malerei und Literatur ein ästhetischer Irrtum war, daß nicht literarische, sondern formen- und farbengedanken den Wert von Kunstwerken ausmachen.

Ja, jene einfachen gemalten Naturschnitte, die in früheren Jahrhunderten neben der religiösen Malerei nur als anspruchslose Genrebilder rangierten, haben für unsere Zeit eine weit größere, die allein maßgebende Bedeutung. Denn die Kunst jeder Epoche ist der natürliche Wiederschlag der geistigen Atmosphäre ihres Zeitalters. Mythologie und Religion, mag ihnen der Schimmer der Romantik einen noch so ansehnlichen Reiz verleihen, können im großen die Kunst einer ganz anders gearteten Zeit nicht mehr befriedigen. Klar

kommt die moderne Weltanschauung nur in den Werken zu Wort, die auf jeden Versuch, Cotes neubeleben zu wollen verzichten, sich mit der unabänderlichen Tatsache abfinden, daß wir Menschen von heute nur noch an die Schönheit des Lebens, an die Schönheit der Erde glauben.

Es wäre nun sicher verkehrt, diesen großen Ummwälzungsprozeß, den seit 200 Jahren die Kunst durchgemacht, an den Namen Liebermann knüpfen zu wollen. Solche Dinge liegen in der Luft. Eine tüchtige Schar von Geistes ist allenthalben bereit, sie anzugreifen und in die Wirklichkeit umzusetzen. Liebermann ist nur ein Glied in einer Kette, die von vielen guten Namen gebildet wird. Doch daß er ein sehr wichtiges, nicht wegzudenkendes Glied darin ist, wird die Kunstgeschichte niemals verkennen. Die Franzosen haben seit 200 Jahren den Ruhm, in künstlerischen Dingen das Volk der Initiative zu sein. Das Vorso aber so wie der Klassizismus und die Historienmalerei haben von Frankreich aus ihren Lauf durch die Welt gemacht. Auch um 1870 hatten sie Probleme, die ein neues Zeitalter stellte, wieder als erste die neue Fassung gegeben. Liebermann kam schon 1875 nach Paris, zu einer Zeit, als die vorher so regen Beziehungen zwischen deutscher und französischer Malerei durch den Krieg eine Unterbrechung erlitten hatten. Er orientierte als erster deutscher Künstler sich mit erstaunlicher Sicherheit auf dem von Manet neuerschlossenen Gelände. So war es ihm beschieden, als er 1878 in München sich niederließ, den deutschen Malern von den Gedanken, die in den Köpfen der französischen Impressionisten rumorteten, die erste verheißungsvolle Kunde zu bringen.

Doch nicht nur die Tatsache, daß es als Erster bei uns in die neue, große Bewegung eintrat, gibt ihm in der Geschichte unseres Kunstschaffens einen so wichtigen Platz. Fast noch wichtiger für den weiteren Verlauf der Dinge war die seltene Konsequenz, mit der er den einmal betretenen Weg weiterging, die Ueberzeugungstreue, mit der er an den Idealen, die er einmal als die richtigen erkannt hatte, festhielt. Denn so klar im großen der Gang der Geschichte zu sein gibt, es doch doch Sackgassenbewegungen, die momentan einen anderen Kurs verfolgen. Eine solche Gegenbewegung ward um 1890 gemacht, als der Ruf nach neuer Phantasielust erteilte. Man forderte von der Kunst nicht, daß sie das Leben spiegle, nein, daß sie in eine fernere, schönere Welt entricke. Die Teilnahme wendete besonders Werken sich zu, die auf die Formen der Primitiven zurückgriffen, wieder Märchenstimmung in unsere entzückte

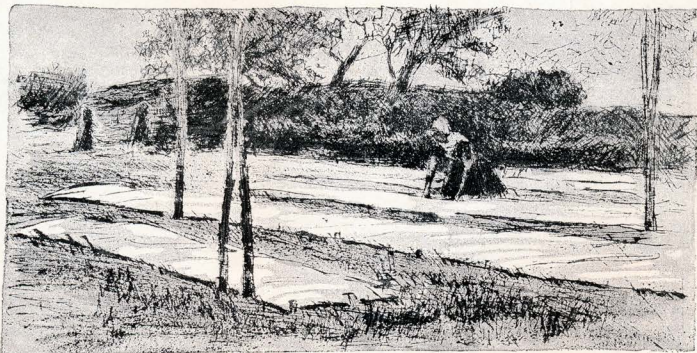
Welt zu fragen suchten. Auch durch dieses Wieder-aufflackern alter romantischer Neigungen ließ sich Liebermann nicht beirren. Wie er in den Jahren akademischer Historienmalerei ruhig ertragen hatte, als Apollon der Häßlichkeit vertrieben zu sein, sah er es in den Jahren des Phantastentums lächelnd mit an, daß er als Wirklichkeitsmalere eine Zeitlang zum alten Eien gelegt wurde.

So viel er gemalt hat, so groß die Entwicklung war, die er durchgemacht, blieb sein Glaubensbekenntnis immer das nämliche: daß die Quelle aller Inspirationen für den modernen Künstler nur noch das Leben sein könne, das ihm allein Stoff für neue, nicht retrospektive Werke bietet. Und diese unerlöschliche Konsekration, die ein so tonangebender Meister bewies, trug wesentlich dazu bei, daß eine Strömung rechtzeitig ablante, die bei längerer Dauer Unklarheit in das moderne Schaffen gebracht, und die technischen Erzeugnisse in Frage gestellt hätte, die in den Jahren des Impressionismus mühsam gemacht wurden. Denn Liebermanns Einfluß geht ja weit über die Grenzen seiner rein künstlerischen Tätigkeit hinaus.

Kunstpolitik ist im allgemeinen nicht Sache des deutschen Künstlers. Er ist zu bequem, zu weltfremd, auch zu stolz, um sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Er schafft seine Werke, stellt sie aus und überläßt es dem Zufall, ob sie Erfolg haben oder nicht. Die Franzosen, die die schlechtesten, dachten darüber anders. Sie organisierten den Kunstbetrieb, sie griffen zur Feder, dirigierten die Presse. Courbet zum Beispiel, der urarische Courbet, hätte einen so tiefgehenden Einfluß sicher nicht ausgeübt, wenn er nicht selbst für seinen Ruhm und den Verkauf seiner Werke gesorgt, mit seiner Tätigkeit als Künstler nicht eine ebenso ausgedehnte journalistische Propaganda verbunden hätte.

In Liebermann vereinte sich gleichfalls mit dem Künstler der Diktator. Er war nicht willens, irgend welche Märtyrerrolle zu spielen, die sein Los möglicherweise gewesen wäre, wenn er zu den Stillen im Lande gehört hätte. Er schreibt, er hält Reden, beginnt den Geschmack der Gesellschaft, sorgt, daß in den Ausstellungen nur das, was in das Programm seiner Kunst hineinpaßt, zum Worte gelangt. Das hat ihm manchen Gegner gemacht, selbst unter denen, die ihn als Künstler schätzen. Diktatoren lind eben niemals beliebt. Die rücksichtslose Energie, mit der sie ihre Ziele verfolgen, macht sie denen verhaßt, die kein Veranlaß haben.

Doch schließlich fragt es sich nur, ob diese Ziele gut oder schlecht sind. Und darüber ist ein Zweifel



Bleiche

Max Liebermann [Berlin]



Aus dem Altenburgischen

H. Hellwag (München)

„Ihr seid den ganzen Winter jeden Sonntag zusamm' auf'm Tanzboden geseh'n word'n, da gib't naderlich nur eene schdille Draung!
Ihr weesst doch, was das is, 'ne 'schdille Draung'?“ — „Das is 'ne Draung, bei der Sie 's Maul zu halden hab'n, Herr Paster!“

nicht möglich. Der Vergleich mit alter Kunst gibt den evidenten Beweis: Liebermanns Kunst ist gut. Sie steht auf der Höhe des Westens, was heute in Europa geschaffen wird. Die Kraft die er einsetzt, um sich selbst und Werke verwandten

Geistes zur Geltung zu bringen, hat also einer Sache gedient, die des Schweiges der Edlen wert ist. Er hat den Sinn der Deutschen für das, was Kunst ist, gehärt, hat den Jüngeren das Gelände erschlossen, auf dem sie nun ohne Kampf, ohne

erst Hindernisse prinzipieller Natur beseitigen zu müssen, frei sich bewegen können. Dafür soll ihm an dem Tage, den er in so jugendlicher Frische feiert, herzlich gedankt sein.

Richard Muther

Henkell Trocken

die führende Marke bei allen Gelegenheiten,
die einzige bei feierlichsten Gelegenheiten!

Kieler Woche 1907.

Bei dem in Gegenwart Sr. Majestät des Deutschen Kaisers zu Kiel veranstalteten grossen Fest-Diner wurde während des ganzen Mahles als einziger Champagner unser „Henkell Trocken“ serviert.

Johanniter-Fest 1907.

Desgleichen war wie in früheren Jahren auch auf dem diesjährigen Johanniter-Fest in Sonnenburg unser „Henkell Trocken“ der einzige Champagner, der gereicht wurde.

HENKELL & Co.

Gegr. 1832.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 76 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Frans 7.50, 8 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen anfordern.

Zur gefl. Beachtung!

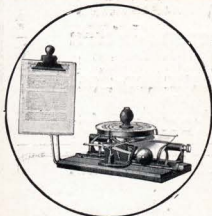
Das Titelblatt dieser Nummer wurde nach einer Büste „Jugend“ von **Heinrich Wirsing, München** reproduziert.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend“** erhältlich.

Wahres Geschichtchen

Es ist vom Peters-Prozess die Rede. Der Kleine Rudi hat einige Brocken aus der Unterhaltung aufgegriffen, darunter die Aussage einer Zeugin, viele Mieger hätten Peters' Bild neben das des Kaisers gehängt.

„Gelt, Papa?“ ruft der Kleine lebhaft, „dram heißt er auch der Hänge-Peters“!“



Fort mit der Feder!

Die neue Schreibmaschine

„LILIPUT“

ist das Schreibwerkzeug für Gross u. Klein Ein Muster deutschen Erfindungsgeistes Modell A für die Korrespondenz

Preis Mk. 28.—

Modell B für die Jugend

Preis Mk. 9.75

Illustr. Prospect gratis u. franko

Justin Wm. Bamberger & Co.

Fabrik feinsten Apparate, München S. Lindnerstr. 131

Wiederverkäufer überall gesucht.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrensergernisse. (Ohne Spritze).
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
Moderates Spezialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn.v.

ALKOHOL

Ohne guten Magen keine Freude am Leben

NURAL hilft die Speisen im Magen verdauen, beseitigt regen Appetit, hebt die Kräfte, beseitigt schlechte Verdauung. Nural ist ein diätetisch, Nähr- u. Magenverdauungsmittel sowie ein eiweisbildendes und das Blut bereicherndes, künstl. verdautes Kräftigungsmittel für magen- u. verdauungschwache, blutarme, bleichsüchtige, nervöse, schwächliche, genesende Erwachsene u. Kinder. Nural schmeckt sehr angenehm, wie Ananaslimonade, ist unschädlich und wird seit 12 Jahren von Tausenden von Aerzten mit grossem Erfolg verordnet. Brosch. grat., 1/2 Probell. M. 1.75, 1/2 Fl. (ca. 1/2 kg Inh.) M. 3 frko. Zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, schreibe nun an **Kiewe & Co., S. m. b. H., Dresden G. 69.** Mehr als 900 glänzende, ärztliche Urteile: Dr. med. Fülle, dirig. Arzt des Ostsee-Sanatoriums Zoppot schreibt: „Mit dem Nural bin ich sehr zufrieden u. habe hier schon Hunderte von Flaschen verordnet. Es ist eben wirklich ein vorz. Präparat.“ „Nural“ ist vorzüglich zu Semmerkarren geeignet.

Cichorien-

Darren- und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Gutachten über Bilz' Sinalco.

Bilz' Sinalco ist ein alkoholfreies Erfrischungsgetränk von durchaus guter Beschaffenheit. Dasselbe wird hergestellt unter Verwendung erheblicher Mengen natürlicher Fruchtsaftes neben anderen einwandfreien Rohmaterialien. An Aromastoffen kommen außer den Mutterfrüchten nur Destillate aus frischen Früchten zur Verwendung.

Chemisches Laboratorium Fresenius, Wiesbaden.

Dr. W. Fresenius.

Dr. C. Sintg.

Stammhaus Franz Hartmann, Detmold.

(Neber 500 Zweigfabriken und Niederlagen im In- und Auslande.)

Virisanol

Das Beste und Wirksamste gegen Nervenschwäche der Männer. Von Universitätsprof. und vielen Aerztl. Emphol. Flakona 8 u. 10 M. Neue Virisanol-Flaschire erstat. in Apotheken erhältlich. **Chemische Fabrik H. Ungler, Berlin NW 7.**
:: Schweizer-Apotheke, Berlin W. 8.

Sitzen Sie viel? Prellliste über **Gressner's Sitzauflage** a. Filz F. Stühle u. Schemel D.R.G.M. frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 3.

Photograph. Apparate

Neueste Modelle. - Nur erstklass. Fabrikate zu Originalpreisen. - Bequemste Teilzahlungen, ohne jede Preiserhöhung. Binocles und Ferngläser. Illustrierte Prelliste kostenfrei.

Schoenfeldt & Co.
(Inhaber Hermann Roscher)
Berlin SW., Schöneberger Str. 9.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Land- und Seeminen

Ein Prüfungsausschuss des Seefreiers Gottfried Kadtsch von der Marineinfanterie.

Es gibt auch welche, die Luftsee heissen; auch Enalka kommt vor, und wenn sie sehr fein sind, da nennen sie sich Minna. Aber eigentlich heissen die meisten Köchininnen Mi-ne. Es gibt Köchininnen, wo ihre Herrschaft alle Monate wechselt; das sind die treibenden Minen, und es gibt Köchininnen, die bleiben Jahre lang bei einer Herrschaft oder noch länger, das sind die verankerten Minen. Alle Köchininnen sind Landminnen, weil sie nur auf dem Lande fochen. Wenn eine Köchin auf einem Schiff kocht, so heisst sie Koch. Es gibt auch Seeminen, die können aber nicht fochen. Wenn man eine Seemine einen Stöck gibt, so explodiert sie, was meine Mi-ne in ihrer Küche auch macht, wenn ich ihr einen Stöck gebe. Und es gibt auch treibende Seeminen, wo nicht verankert sind, sondern treiben. Und wie man's treibt, so geht's. Und darum hat England jetzt beantragt, sie zu verbieten, weil sie 1. unschifflich sind, und 2. man weiss ja gar nicht, wann und wo, denn es kann eben so gut ein neutrales Schiff sein und weg ist es, und 3. sind sie gegen die Humanität und 4. braucht England keine, denn da kann doch keiner ran und 5. ist England immer für Christentum und für Humanität, wenn es Geld bringt. Und das ist das böse Spiel Englands. Aber die andern Staaten wissen das, und sie wollen gute Minen zum bösen Spiel machen. Und Holland ist auch gegen England und sagt: Ne, unsre Mi-ne behalten wir!

Frido

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurtteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh., No. 43.



Alle Behinderungen verdeckt elegant nur mein mech. Bein-Regulier-Apparat ohne Peltzer oder Klitten! Ren! Catalog gratis. E. Seefeld, Hof XI, Bayern.

Brennabor



Brennabor-Motorräder und Transportfahrzeuge sind das VOLLKOMMENSTE der Motorrad-Technik. sie haben u. a. Patent-Frictions-Kupplung und Leerlauf. Der Motor kann bei stillstehendem Fahrzeug in Gang gebracht werden.

Preisverzeichnis kostenlos.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

ZEISS-Feldstecher

Blindecker Prismen-Feldstecher mit erweitertem Objektivabstand und dadurch bedingter gesteigerter Plastik der Bilder.

Prospekt T 10. über Feldstecher gratis u. franko.

ZEISS

Prospekt P 16 über Kameras gratis u. franko.

CARL ZEISS JENA **ZEISS KAMERAS**

Berlin, Frankfurt a. M. Hamburg. London. St. Petersburg. Wien.

Cook's grosse Ferienreisen

vom 8. bis 28. Juli und vom 29. Juli bis 18. August nach Mailand - Pisa - Rom - Neapel - Capri, kleine Grotte, Anagni, Pompeji, Vesuvius - Messina - Palermo - Florenz - Venedig - Comerse.

Preis ab Zürich M 400.-

incl. Führung, vollständ. Verpflegung u. Eintrittsgeldern, Wagen, Gondeln usw. Arrang. speziell f. Lehrer, Professoren u. Studenten d. d. Fa. Thos. Cook & Son.

Programme und Anmeldungen durch **THOS. COOK & SON**, Bremen, Bahnhofstr. 26. Cils, Domhof 1. Hamburg, Alstordamm 93. Meppel, Galleria Vittoria. Zürich, Fraumünstersstrasse 2. Weltreisebureau Union, Berlin, Unter den Linden 8/9. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 28. Bayer. Reisebureau Schenker & Co., München, Promenadeplatz 16.

GRÜNDLICHE ERZIEHUNG DER BUCHFÜHRUNG

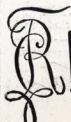
Durch brieflichen Unterricht!

Ausbildung zum bilanztüchtigen Buchhalter und Comptoiristen

Prospekt und Probierheft gratis

Ferdinand Simon

Berlin, August-Schwerstr. BERLIN W 62, NIS



Sämtl. Deditat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurusstellungen, Säbeler, Mützen, Leinwand, Bier-u. Weinszipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Uniformen- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth**, Würzburg M. - Catalog gratis. -

Oberwaid bei St. Gallen (Schweiz)

Sanatorium ob. d. Bodensee, such zur Erholung und Nachkur. Physik.-diät. Heilweise. Beste Gelegenheit die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. Subalpines mildes Klima. - Herrliche Lage. - Prospekte frei.

An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern u. Kurorten, Hôtels, Restaurants u. Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchner „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Für die diesjährige Reisezeit empfehlen wir wieder unsere Reiseabonnements; wir senden für jede Anzahl von Wochen die jeweils Ende der Woche erscheinende neue „Jugend“-Nummer an die uns aufgegebenen, eventuell auch wechselnden Adressen.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste Heizung für das Einfamilienhaus ist die verbesserte Central-Luftheizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. E. Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.

Sinalco

Alkoholfrei!

Unter Kontrolle von Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul, den chemischen Laboratorien

Professor Dr. Fresenius Wiesbaden u. Dr. S. Kültner und Chr. Ulrich Leipzig.

Verkauf 1904/06
300 Millionen Fl.

Stammhaus: Franz Hartmann, Detmold
Über 500 Zweigfabriken u. Niederlagen im In- u. Ausland.
Sinalco ist in fast sämtlichen Hotels, Gastwirtschaften, Cafés etc., sowie für den Hausbedarf in Colonial- u. Delicatesswaren-Geschäften zu haben.
An Orten, wo noch keine Zweigfabrik vorhanden ist, wird die Fabrikation an kapitalkräftige erstklassige Firmen vergeben.

Raucht Manoli Cigaretten

Stottern heilt unt. Garantie E. Buchholz, Hannover, Nordmannstr. 14

Bilz

Dresden-Radebeul, Schloss Lössnitz, Herr. m. d. Lage, Sachs. Nizza Prospekt

Sanatorium Günstige Hellortlage

2 Aerzte, Direktor Alfred Bilz, Chefarzt Dr. Aschke, Internat. Besuch

Station Lössnitzgrund 300.000 qm, Sabt. (Herr. u. n. Familien) Entr. 30 P., Kd. 20

Licht-Luft-Bad Sport- Spielplätze, 5 Lawn-Tennispl., 4 Schwimmb., Turn- u. Sportger. (Gesundh. u. Wohl)

Bilz' Goldene Lebensregeln sollen erschienen. 2 Mk. Begeistert aufgenommen.

Bilz Naturheilmuch ca. 1/2 Mill. verk.

Kaisuli

Sei! dir, größter Mann von den Welten allen, Die leit Weltgeheim auf der Erde lebten! Kaisulint war gegen dich ein Stümper. Sei! Kaisuli!

Andre Räuber flieh, wenn die Sächer kommen, Bergen sich mit List vor den Kollisaffen, Aber du trittst vor mit den stolzen Worten: Hier Kaisuli!

Und dann fängst du den, der dich fangen wollte, Nimmst den frechen Kerl am Schlafittchen einhand, Der es wagen wollt', mit dem Geld Kaisuli Stricken zu essen.

Du, o Meister, schickst aus dem fernen Norden Ehrfurchtsvolle Grüße ein Mann, der freitlich Gegen dich nur ist, ach, ein Waienfild, der Hauptmann von Kovenid.

Frido

Die kleinste Kütte der kleinste Betrieb müssen besitzen

Traummann

Germania- Ideal-

Seidel & Haumann Dresden

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.
Radebeul.

erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut, blendend schönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

4 Stück 50 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Seifen-Geschäften

Kommunales

Der Bürgermeister einer europäischer Großstadt, in welcher in der letzten Zeit überaus zahlreiche Kongresse abgehalten wurden, hat von einem Schweizer Hotel ersten Ranges einen glänzenden Ruf als Hoteldirektor erhalten.

Derselbe Bürgermeister erhielt folgenden Brief:

Lieber Herr Bürgermeister!

Habe nicht die Ehre, Ihnen persönlich bekannt zu sein. Aber ich habe gestern 100 neue Schulbänke für die neue Schule offeriert. Hoffe bestimmt, daß Sie dafür sorgen, daß ich den Zuschlag bekomme. Trinke seit 20 Jahren im Ratskeller jeden Abend vier Schoppen roten und vier Schoppen weißen Weineins, gebe Euch also auch zu verdienen.

In Freundschaft

hochachtungsvoll
Georg Schmidt, Schreinermeister.

Fingernägel

bleiben wenigstens eine Woche spiegelblank nach dem Gebrauch meines unschädlichen „Darupan“ (gesetzl. gesch.). Der schnell erzeugte Hoehglanz ist unabwischbar. „Darupan“ ersetzt Nagelputzer und Nagelpoliermittel. Durch seinen Fettgehalt macht „Darupan“ die Nagelsubstanz geschmeidig und schützt den Nagel vor dem Abbrechen, im Gegensatz zu andern Präparaten, welche die Nagelsubstanz austrocknen. „Darupan“ ist weltbekannt. Niederlagen befinden sich in allen Grossstädten Deutschlands, sowie in Paris, London, New-York, Brüssel, Wien, Budapest, St. Petersburg, Moskau, Cairo etc. etc. Tube Mk. 1.—, 3 Tuben Mk. 2.75.

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M. a. Wiesbaden.

Verwand ab Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1. Illustr. Katalog kostenlos.

Der Erfolg im Leben.

Lehrbuch des persönlichen Einflusses, der Energie, Gedankenkraft, des Hypnotismus und des Heliumgasismus von Dr. Robert Rameau. Preis Mk. 3.—. G. Engel, Buchh., Berlin 85, Potsdamerstr. 131.



Einbanddecke u. Sammelmappe für Jahrgang 1907 der „Jugend“

Ideale Bürste sicher zu er-
halten durch
ärztl. glanz. benutzsch. un-
schädl. Verfah. Diskr. Fe-
anw. vertrauensvoll. An-
fr. ohn. Kaufwang droh.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin.



SAPONIA

Saponia reinigt gesch und leicht, ohne anzugreifen, alle fettigen und hochmolekulare Gegenstände aus Metall, Porzellan, Email, Marmor, Holz, Glas etc., wie Küchengeräte, Badewannen u. s. w. Zu haben in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen etc., eventuell direkt durch die Fabrik Saponia-Werke in Offenbach.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbas, Bremen.



führen wir hier in verkleinerter Abbildung und einfarbig inneren verehrl. Lesern vor. Die diesjähr. Einbanddecke zeichnete Max Feldbauer, das Vorsatzpapier dazu entwarf Otto Geigenberger. Die Decke sowohl, als auch das Vorsatzpapier sind in mehreren Farben hergestellt und stimmen so vortrefflich zusammen, dass auch die Decke 1907 das Prädikat „stilvoll“ verdient.

Für jeden Jahrgang der „JUGEND“ werden zwei Decken benötigt, je eine für das erste (No. 1—26) und das zweite Halbjahr (No. 27—52).

Preis der Halbjahrs-Decke oder Mappe (zum Aufbewahren der Nummern) Mk. 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einsendung von Mk. 1.70 resp. Mk. 3.50 (für den Jahrgang) sendet der Unterzeichnete auch direkt.

München,
Fährgraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kräftpulver, preisgünstig gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich, Arzt empf. Strang reell - kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postnve. od. Nachn. exkl. Porto.

**Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56. Königplatzterstrasse 78.**

Gratis Leitfaden für **BRIEFMARKEN-SAMMLER**
Philipp Kosack, Berlin C., Burgstr. 12.



KNACHWACHS DER MÄDCHEN
NACH UNTERSUCHUNG VON BÄNDNERN, ELTERN, etc.
VON FRIEDR. ROBERT.
Preis M. 2.- brosch., M. 3.- gebund. zu bezieh. d. Jede Buchhandlg., sowie **Hugo Bermühler Verlag, Berlin S. W. 13, Alexandrinenstr. 137/1.**

Für **Männer** ist bei vorzeitiger **Nervenschwäche** nach dem heutigen Stande der Wissenschaft

Muiraeithin

das hervorragende Kräftigungsmittel. Bei allen Störungen des **Zentralnervensystems, des Magens, bei geistiger Ueberanstrengung, moralischer Depression, vorzeitiger Schwäche** usw. hilft Muiraeithin prompt und sicher. Es besorgt **nerveuse Allgemeinerscheinungen, kräftigt das Herz** und bildet ein ganz hervorragendes **Nerventonicum**.

Der berühmte **Geheime Medizinalrat Professor E., Berlin**, schreibt: Muiraeithin scheint als **Nerventonicum** gelten zu dürfen, es wirkt besond-

Professor Dr. P., Berlin, schreibt: Auch ich habe besonders gute Resultate mit Muiraeithin erzielt. Man muss es anwenden, selbst wenn man dem Mittel noch so skeptisch gegenübersteht.

Prof. Dr. Kolomojzew, Direktor des Militär-Hospitals in Kasan schreibt: Auf Grund meiner Beobachtungen komme ich zu dem Schluss, dass Muiraeithin ein **spezifisches Mittel** ist, das einen **hervorragenden Einfluss** auf das Rückenmarks-Zentrum ausübt. Der Erfolg ist **schnell und glänzend**.

Prof. Dr. Luigi Maramaldi, Neapel: Zwei von mir mit Muiraeithin behandelte Fälle bestätigen voll die Resultate, welche von **Seviny** und anderen Experimentierenden erreicht worden sind und überzeugen mich, dass das **Muiraeithin** wirklich eine wertvolle Erwerbung für eine rationale Therapie darstellt, da es wirklich Wohlthaten in der Behandlung der nervösen Schwäche verschafft.

Muiraeithin ist laut Untersuchung in den ersten Kliniken ein vollkommen unschädliches und sicher wirkendes, erkranktlassiges **Nerventonicum**, das jedermann empfohlen wird. **Literatur gratis und franko zu Diensten.**

Handelsgesellschaft Noris, Zahn & Cie., Berlin C. 25.

Erläutlich in allen Apotheken, Versand durch die **Kaiser Friedrich-Apotheke, Berlin, Karlsruherstr. 20a**
Askanische Apotheke, Berlin, Bernburgerstrasse 3
Dresden-A.: Marien-Apotheke
Frankfurt a. Main: Engel-Apotheke
München: Ludwigs-Apotheke.

Photograph. Apparate

Binocles und Ferngläser.
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung.
Illust. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien.

Der Wohlthäter

„Ist es wahr, daß der Baron die Tagelöhnerfamilie so reichlich unterstützt?“

„Jawohl. Den Alten hat er auf der Jagd angezogen, - die Frau hat der Hofjagd beigegeben, - den Sohn hat er mit seinem Anteil überfahren und die Tochter hat ein Kind von ihm.“

Auch ein inneres Leiden

Der siebenjährige Hans sollte mit Nöthen Strafen unterjocht werden. Beim Entfesseln macht er ein sehr bedrücktes Gesicht. „Herr Doktor,“ bringt er mühsam hervor, „ich will's Ihnen lieber gleich sagen, - ich bin nämlich - ein bißel geizig!“

Eine menschliche Null

Ist jeder, der das Opfer von **Erschöpfung, Geschlechtsnerven-raintruder Leiden** sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrt artig, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesagt das Lesen dieses Buches, teilen von geradezu unlichen Nutzen! Der **Gekranktheit** und Siechtum Leidende aber lernt die Heilung in Briefmarken **1.60** von Dr. Rumler.



Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgeschaffen und Exzesse wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigenhändig bearbeitetes Werk. Für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach **fachmännischen** Untersuchbarem gesundheits-sunde lernt, sich vor-schützen - der bereits sichersten Wege zu seiner **kenntnis**. **marken franko** zu beziehen **Genf 66** (Schweiz).

DER EINZIGE

nach wissenschaftl. Grundätzen richtig konstruierter Apparat, der zur Verhütung und Beseitigung aller Arten von

Nerven-Krankheiten,

Stoffwechselförderung, chron. Leiden wirklich Glanzendes leistet, ist der von tausenden von Ärzten und Laien empfohlene, preiswerte

Wirkung **frappant** in kurzer Zeit. Einfachste, unanfallige Anwendung

Electro-Suspensor

Unschädliches äusserliches Strömungs-Mittel für Alle, die sich matt und krank fühlen.

Anerkannt bester Apparat, welcher den Körper ohne jede Beanspruchung die fehlende Kraft u. Leben wieder zuführt. Aufklarende Broschüren gratis und franko durch die altheilige Fabrik von

Küster & Co., G. m. b. H.
Frankfurt a. M. 69, Göthestrasse 10.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Sensationelle Neuheit (D.R.P. 176323) für Amateur-Photographen.

Schon längst ist es das Bestreben vieler Fabriken gewesen, den **Tönungsprozess** zu **vereinfachen** und zu **vereinfachen**. Um ist das nunmehr gelungen.

Kein Tonfixierbad mehr! Keine verdorbenen Bilder mehr!

Was ist Cellofix?

Ein patentiertes Auskopierpapier (matt und glänzend), das in einfachen **Salzlake** behandelt, prächtige bräunliche bis blaue Bilder liefert, bei unbegrenzter Haltbarkeit derselben.

Einfachste Gebrauchsanweisung der Welt!

Direkt in **Kochsalzlösung** (1:20), 5-10 Minuten, darauf direkt ins **Fixierbad** (1:20), 10-15 Minuten.

Cellofix wird kartonstark geliefert.

Cellofix macht das Aufziehen der Bilder unnötig.

Preise:

Packete à 50 Pfenninge:		Packete à 1 Mark:	
24 Blatt 6	9 cm 12	12 Blatt 12	9 x 12 cm
12 „ 9	9 cm 12	6 „ 18	12 x 18 cm
12 „ 9	9 x 12 cm	6 „ 18	18 x 24 cm

(matt und glänzend)

in Packeten à 10 Stück 50 Pfg. per Packet

Cellofix-Postkarten

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere
G. m. b. H., Dresden-A., Dornblüthstrasse 13.

Münchener Loden-Versandt-Haus Fritz Schulze

königl. bayr. Hoflieferant

Maximilianstrasse 34/35 **München** im Münchener Schauspielhaus

Vollständige Ausrüstung für

Jagd- und Touristen-Sport Herren- und Damen-Wettermäntel.

Preisocourant und Muster umgehend franco.

Niederlagen in Deutschland:

Hamburg

Wiesbaden
Kaiserslautern
Straßburg i. Els.

bei Prince of Wales,
Grosse Bleichen 22.
Gebr. Doerzer
Eduard Hebel
Friedrich Sommerlatz

Pforzheim
Colmar i. Els.
Worms a. Rh.
Stettin
Stralsund

bei Eduard Armbruster
Carl Fuchs
Adolf Haussmann
Grunwald & Phiebig
Kaibel's Nachf.

Coblenz
Würzburg
Aschaffenburg
Frankfurt a. M.
Mannheim

bei C. Lauer, Rheinstr. 26
M. Pils, Seisser
Bamberger & Hertz
L. Fischer-Riegel.



**Zur beabsichtigten Straf-
prozessreform**

Unter die Rubrik: „Verächtlich-
machung kirchlicher Einrichtungen“
fallen auch Beleidigungen der Pfarrer-
Föhrinnen und der Sentrumblätter,
die ja nach autoritativer Anlegung Diö-
zeseinrichtungen sind. Beleidigungen der
Sentrumsführer dürfen unter „Maje-
stättsbeleidigung“ zu rubricieren sein!

Audiaten jeder Art sind zu konfis-
zieren und vor der gerichtlichen Verfolgung
sofort zur Begnadigung beim Münchner
Sittlichkeitsverein, per Adresse Herrn Van-
der Klopfer, abzugeben.

Ans Sittlichkeitsgründen haben
die Kinder bei und nach der Geburt die
Älteren züchtig geistlos zu halten, bis für
ihre kindliche Reife keine Gefahr mehr
besteht. Unkenntnis des Gesetzes schützt
nicht vor Strafe!

Diese Hinweise dürften vorläufig genügen.
Als oberster Grundtat aber hat zu gelten
die Gleichheit aller vor dem Ge-
setze: Arbeiter, Beamte, Bauern, Minister,
sie alle haben in gleicher Weise zu gehö-
ren dem Gesetze, welche ihnen das Hl. Zentrum,
der Stellvertreter Gottes auf Erden, vor-
schreibt.

Kilian

Bremerhaven
nach des
**Nordsee-
Bädern**

Norderney · Juist
Borkum · Langeoog · Helgoland
Ahren · Wyk a. Fohr · Sylt · Gaskolk a. Röm
eine von
Bremen u. Wilhelmshaven
nach Wangerooze.

Farhöfpläne u. direkte
Fahrkarten auf allen
größeren Eisenbahn-
Strecken

Weitere Auskunft erteilt

Norddeutscher Lloyd
Bremen
Europäische Fahrt

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstwahrung

84. Ausg. Mit 27 Abbildungen,
der an den Folgen solcher Ver-
irrungen Tausende wieder Lan-
ken ihre Wiederherstellung, zu
Magazin durch das Verlags-
markt 21, sowie durch jede
Buchhandlung.

Formenschnellheit und Grazie des Weibes.
Neueste Freiliche- u.
Ankleiderufe, seitlich
Künstler, Aktstudien!
Durch Gerlich'sches,
Inf. glanz. Sachver-
ständigen freigeig.
Musterseidg.; 5 Gab-
ellen od. Strickg. 5 Mk.
Illust. Cart. m. 1 Cab.
Muster geschl. gegen
1 M. 20 Briefm. Versand nur bei Bestig.,
dass Bestell. nicht mißreuss! & Holzgigi
Nachf. Kunstverlag München I (gegr. 1884).

**Billige
Geschenke**

geeignet für solche, welche die
„Jugend“ noch nicht kennen,
sind die Probeband unserer
Wochenschrift. Jeder Probe-
band enthält eine Anzahl hübscher
Nummern in elegant farbigen
Umschlag. — Preis 50 Pfennig.

**Zu haben
in allen
Buchhandlungen**

**Photograph.
Apparate**

von einfacher, aber seltener Arbeit bis zur
hochkomplizierten Ausführung sowie seltene
Bedarfsartikel zu enorm billigen Preisen.
Apparate von Mk. 3.— bis zu Mk. 200.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Chr. Tauber, Wiesbaden J.

**Gegen
Schwächezustände**

verlangen Herr Dr. Brotschüre
in verschloss. Couvert gratis und
franko durch

Lösungspothek Regensburg, C 10
Belagast, Marinapothek, Kronengastg.

Gebr. Stark, Pforzheim Bez 49. Langjährige Lieferanten
adelliger Häuser, empfehlen ihre allerletzten Neuentwürfe in Bestecken, Gold- und
Silberwaren zu billigsten Preisen. — Versand gegen baar oder Nachnahme.

109358. Schirmuhrf. Silber
mit Tula. M. 16.83

11452. Medaillon,
14 kar. Gold mit
Rubinen M. 16.—

11351. Automobilbroche,
Lampen m. 2 Diamanten,
14 kar. Gold. M. 27.—

10173. Ring m. Goldplatte
zum Gravieren
14 kar. Gold M. 20.80
8 kar. „ „ 11.20

109350. Hochmoderne Besteck Silber 800/000
Löffel od. Gabel M. 100.— Messer M. 59.— P. Dtz.

Nur moderne Arbeit un. Garantie für Feingehalt. — Alle Schmuckstücke arbeiten wir
zu tadellosten Stücken, nehmen Gold, Silber, Edelsteine in Zahlung. Kataloge
mit tausenden Abbildungen gratis und franko. Ansichtsendungen zu Diensten.

X- und O-Beine

reguliert „Triumph“ D. R. P. a. keine Polster. Garantiert nicht un- bequem. Masse nicht erforderlich, da verstellbar. Angabe, ob X- oder O-Beine. Preis Mk. 2.50 nur gegen Nach- Ad. Benecke, Hannover J. (Lst.)

Karl Krause, Leipzig

Papier-
Bearbeitungs-Maschinen



Beschlagnahme Die Schönheit der Frauen

Ein Aktwerk ohnegleichen, bestimmt zum Studium für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Kunstfreunde. photographische Freilichtaufnahmen weib- **280** lieber Körper in wunderbarer Schönheit. Ohne Konkurrenz, was die Schönheit der Aufnahmen und die Grösse der Akte anbetrifft. Nur ganz, sehr grosse Figuren in keuschester Nacktheit. **Zur Probe:** 5 Lieferungen, enthaltend 70 Akte für 4,30 Mk. franko. Komplettes Werk, 280 Akte in Frachtband gebunden 20 Mk. — Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken. — Nur zu beziehen durch: Oswald Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülower 54 I.

Der neue Blutarth
Drei Tropfenbeamt hatten eben einen Star beendet.



Da sagte der „Kolonia- le GraufamFeit... Ihr habt mir meinen letzten Thaler abgenommen!“

Blütenlese der „Jugend“

„Herr Pfarrer“ sagte kürzlich in einem bekannten oberbayerischen Schörsgrang ein Einheimischer, die Wittnang ham gar fein Der wert mehr — 's Boltz gehört dem Staat, d' Wiefen fan alle Baupfah und gehören Cerraing'sellchaften, d' Sommerfischer müßn femma, obs wolln oder net, 's fleisch, d' Mildt, 's Omüas, 's Obß und die Konferenzen san vom der Stadt und vom Tief — also zu was siehn ma 'o früh ar, zuega was bet'n ma? Da war dös Gebet doch bloß für d' Lokalbahnaftien- gefellchaft!“



OSCAR CONSEE
GRAPHIKUNSTANSTALT
MÜNCHEN
GRANDPRIX ST. LOUIS 1904
IN ALLEN REPRODUKTIONSBEREICHEN
PROTEKTION DURCH PATENTEN
UND VEREINBARUNGEN

Raucher bevorzugen
TUMA-cigarettten
Sivri 3.

CIGARETTENFABRIK
TUMA
EGR. 1876.

Der Leibartz seiner Heiligkeit

des Papstes Plus X. und Sr. hochseligen Heiligkeit des Papstes Leo XIII. Professor Dr. med. **Giuseppe Lapponi** erklärte in Uebereinstimmung mit zahlreichen deutschen hervorragenden Aerzten Dr. Wagner's „Antiposin“ für das

beste Mittel gegen Korpulenz

und empfahl es seinen Herren Kollegen. Professor Lapponi äusserte sich folgendermassen über „Antiposin“:

(Briefkopf des Vatikans.)
Ich habe das von den Herren Dr. Wagner & Marlier hergestellte und unter dem Namen „Antiposin Dr. Wagner“ bekannte Mittel gegen die Fettheiligkeit versucht und gefunden, dass es das beste Mittel dieser Art ist, das alle ihm von den Herstellern zugeschriebene Eigenschaften besitzt. — In den Fällen, in denen ich das Mittel anwandte, bemerkte es zuerst eine leichte Gewichtsabnahme, die weiterhin immer deutlicher zur Erscheinung kam, auch wenn keine spezielle Diät eingehalten wurde. — Schon bevor sich eine deutliche Gewichtsverminderung bemerkbar machte, beobachtete ich eine ganz ausgesprochene Besehrung der körperlichen und geistigen Regsamkeit. Das Mittel veranlasste niemals schädliche Nebenwirkungen, und ich halte dafür, dass angesichts seiner Zusammensetzung solche ausgeschlossen sind, vielmehr glaube ich, dass das Mittel in allen Fällen auch von krankeilichen Personen angewandt werden kann. — Eine weitere gute Eigenschaft des Mittels ist sein angenehmer und erfrischender Geschmack, der sogar Kranken, die nur ungern Arzneien nehmen, willkommen ist. — Ich kann daher das „Antiposin“ allen meinen Beraulsgenossen als ein ausgezeichnetes Präparat gegen Fettheiligkeit jeden Grades empfehlen.
Rom, den 20. November 1906 (gez.) Dr. Giuseppe Lapponi.

Das Königl. Italienische General-Consulat bezeugt hiermit, dass die vorstehende Uebersetzung mit dem Italienischen Original übereinstimmt.
Berlin, den 7. Dezember 1906. (L.S.)

Das Königl. Italien. Gen. Consulat.
(gez.) Bohn. V. Consul.

Wenn wir bisher erst etwas über 1000 Anerkennungen ähnlichen Inhalts veröffentlicht, so ist damit nicht gesagt, dass wir nicht mehr hätten. Es gehen vielmehr täglich zahlreiche Bestätigungen des Erfolges ein, es werden uns täglich genaue Berichte über erzielte bedeutende Gewichtsabnahmen gemacht, und nur die Namhaftigkeit dieser Zuschriften ist uns nicht, das sie noch nicht gedruckt wurden. — ca. 2000 glänzenden Zeugnissen über die frappante Wirkung des „Antiposin“ bereits in Vorbereitung. — Welches andere Kosmetikum hat so namhafte Empfehlungen von Männern der Wissenschaft wie seitens des Publikums aufzuweisen? Kann man noch an der Wirksamkeit eines Mittels und an der Wahrheit unserer Versicherungen zweifeln, wenn dieselben von einem Arzte, der sich des vollen Vertrauens des Oberhauptes der katholischen Christenheit erfreut, nach gründlicher Prüfung Punkt für Punkt bestätigt werden? Trotzdem mahnen wir niemandem zu, das Mittel zu bestellen, ohne sich auch noch persönlich davon überzeugt zu haben, dass alles, was wir sagen, und was Tausende schwarz auf weiss bestätigen, zutrifft. — Wir senden jedem Korpulenten, der uns durch Postkarte darum ersucht,

eine Probedose ganz gratis,

also ohne nachträgliche Zahlungsförderung, ohne Probergütung, kurz, ohne dass man Verpflichtungen irgend welcher Art eingibt. — Wir erklären öffentlich, dass es jedem, der für die Mittel Gebrauch haben könnte, freisteht, eine solche Gratisdosis zu verlangen. — Kann es eine reellere Empfehlung geben als dieses Anerbieten? Würden wir es machen, wenn wir nicht für die Vorteilhaftigkeit unseres Präparates vollgültige Beweise hätten? — Es ist dies die letzte Verwendung von Gratisproben in diesem Monat, schreiben Sie deshalb sofort, und adressieren Sie genau **Dr. med. WAGNER & MARLIER, BERLIN 35, M. 33**



Professor Dr. med. Giuseppe Lapponi.
 Ehrendirektor der Assistenza sanitaria und des Gesundheitsdienstes im Heiligen Apostolischen Palast, Chelarzt des Krankenhauses von St. Johann-Calibita, Ritter hoher Orden pp.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Volldampf zurück!

Auf den Pfälzischen Eisenbahnen war die neue 4. Klasse eingerichtet worden, luftig, mit bequemem Sitzplätzen versehene Wagen, deren Fahrarten billig und steuerfrei waren. Jetzt sind sie auf Anträgen der preussisch-pfälzischen Eisenbahngemeinschaft geändert worden, indem die mittleren Sitze herausgenommen und die Wagen dadurch unbenutzbar wurden. Leider hat sich diese Maßregel nicht umgeben lassen:

Das Publikum, das bisher die höheren Klassen, besonders die 1. Wagenklasse benutzt hatte, brännte in die luftigen und benutzten Wagen, in denen die Fahrt ebenso angenehm als billig war. Herr v. Brandenstein, der lange Zeit die Eisenbahn ganz gemieden und nur das Automobil benutzt hatte, fuhr jetzt in diesen Wagen 4. Klasse, in denen er sicher war, keine Bauflüher zu treffen. Die 1. Klasse verödete ganz, während die Wagen der 4. Klasse nicht ausreichten. Täglich wiederholten sich die Beschwerden der Passagiere der 4. Klasse, die wegen Ueberfüllung in höhere Wagenklassen gewiesen wurden. Man wollte Kurszüge einrichten, die nur 4. Klasse Wagen zu teuer. Als aber endlich auch die Reichstagsabgeordneten auf ihre Freiheiten der 4. Klasse bestanden, da war die Behörde zu einer Aenderung gezwungen; denn die Fahrgäste der 4. Klasse erklärten einstimmig, das sie mit Reichstagsabgeordneten nicht zusammen fahren wollen. Da blieb freilich nichts anderes übrig, als die Wagen zu verkleinern.

Frido



Nicht allein Erwachsene, nein auch Kinder sind entzückt,

sobald sie den Klang des echten Edison-Phonographen hören. Diese einzig dastehende Sprechmaschine gibt mit erstaunderer Treue Musik aller Art, wie z. B. Opern-Arien, Konzertsstücke wieder. Das reinste, edelste Vergnügen bereitet Ihnen und den Ihrigen unser Apparat. Verlang. Sie postfrei Prospekt von der Edison-Gesellschaft m. b. H., Berlin N., Süd-Ufer 8.

Nur echt mit dieser Schutzmarke

SCHWIZ Thomas A. Edison. MARKE

Preis: 1.000 Mark. Preis: 1.000 Mark. Preis: 1.000 Mark. Preis: 1.000 Mark.



Jugend, Spielkarten

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

Echte Briefmarken

500 St. nur M. 4.—, 1000 St. nur M. 12.—, 40 alteutsche L.75, 60 alteutsche 4.—, 88 deutsche Kolon. 3.—, 200 engl. Kolonien 4.90, 100 seltene Übersee 1.80, 350 welt. Übersee 9.75, 300 Europa 3.—, 600 Europa 7.50, 100 Orient 3.—, 50 Amerika 1.35. Alle verschieden und echt. Albert Friedemann Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 12 Albu in allen Preislagen.

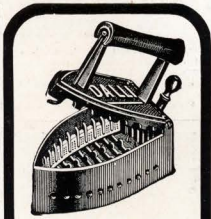


Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz. Zander-Institut. Behandlung von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Chefarzt Dr. Loebell, früher Oberarzt in Lahmann's Sanatorium. — Illustrierte Prospekte frei.

Nach berühmten Badeorten



mit dem Doppel-Schrauben-Dampfer „Meteor“. Abfahrt von Hamburg 3. September. Besucht werden die Plätze: Rotterdam (für Schiedamschen), Ostende, Havre (für Trouville), San Sebastian, Bayonne (für Biarritz), Jertzen, Gernies, Ryde, Brighton, Seelund. Reisedauer 18 Tage. Fahrpreise von Mk. 325 an aufwärts. Alles Nähere enthalten die Prospekte. Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Fernverkehrsreisen, Hamburg.



DALLI die patentierte weltberühmte Haus-haltungs-Pflast- und Biegelmaschine, befreit die Hausfrau von den Unannehmlichkeiten anderer Pflastverfahren, denn sie funktioniert unabhängig von Ofenluft, Gas oder feuergefährlichen Brennstoffen ununterbrochen selbstständig, zuverlässig, bequem und billig, gleich gut für alle Art Pflastarbeiten. Preis komplett 5 Mk. DALLINETTE ist eine Miniatur-Dalli für leichte Pflastarbeiten im Hause und auf der Reise. Preis komplett 4,75 Mk. Beide Dallimaschinen haben Dalli-Gilbustoff (Karton 40 u. 150 Pf.) käuflich an allen Geschäften für Haus- und Küchengeräte. Man verlange ausdrücklich echte Fabrikate. Wo nicht zuverlässig erhältlich, versenden wir gern direkt. Deutsche Gilbustoff-Gesellschaft, Dresden G.

Fahrtstühle zum Schieben u. Selbstfahren, Krankensessel mit und ohne Close, Bettliche, stellbare Kopfkissen, Close's und alle Krankenmöbel. Aug. Spangenberg, Berlin S. Alte Jakobstr. 78 n.

Nervenschwäche der Männer selbst d. verzweifelt. Füllen heilt u. Garant. Virilus'. Preisbend. 3 u. 5 M. Broch. 20 Pf. in Marken. R. Lehmann, Hygien. Versandh., Berlin, Blicherstr. 37a.

Kaufleute erhält. künftige Stellung als Korrespondent in 2 fremden Sprachen mit 50 bis 200 Mark Gehaltserhöhung durch dreimonat. Besuch d. Sprachinstituts Bach, Leipzig 4, Czernakaplan 3.

Empfehlen von Professor Hygiene und vielen Autoritäten. Die Quackliber-Kur ein Detoxieren in der Nervenheilung. — Schrift von Dr. med. A. v. Jol. Hermann, 30. März, k. Primararzt und Oberarzt d. Poliklinik für Krankenhäuser am k. k. Krankenhaus Wieden in Wien. — Für Hauterkrankungen, die niemals mit Quackliber behandelt wurden od. werden sollen, äußerst nützlich, um ihn vor jahrelangem Sitzen an der Buchen. — Gg. Eisenst. von Mk. 2.50 (verm. 2000 Stück). von Hans Heidewig's Nacht, Leipzig 5.

Ein neuer Roman von Stilgebauer!

Soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Börsenkönig

ROMAN VON

EDWARD STILGEBAUER

411 Seiten Text in Umschlag brosch. 4 Mark, eleg. geb. 5 Mar.!

Das neueste Werk des bekannten Verfassers des „Götz Krafft“ führt in die meisterhaft gezeichneten Kreise der Finanzwelt einer mitteldeutschen Großstadt. Spannend, erschütternd, voll realistisch wiedergegebenen Lebens, dürfte es das meist begehrte Buch des diesjährigen Büchermarktes werden.

BERLIN W. 57.

Verlag von RICH. BONG.



„Vilja“

Gesetzlich geschützt 97419

Vornehmste Cigarette

der Neuzeit

Hervorragende Qualität • Beste Handarbeit •

Modernes, elegantes Façon mit u. ohne Mundstück

Preisliste 3, 4 u. 5 Pfg. per Stück

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten sowie über reichhaltige

Erschliessungen in England

erteilt das Reisebureau **Arnheim**, Hamburg W., Neuer Jungfernstieg 6.



Institut für kosmetische Hauptpflege, Verbesserung von Gesicht- und Körperformen, kosmet. Operationen.

Nasenkorrekturen, Fröhenverbesserungen, Beseitigung von Nasenrücken, Faltenbildungen, Bienenrücken etc. s. w. Prosp. u. Auskünfte frei geg. Retourmarke. München, Theatinerstrasse 47.



MODERNE KUNSTLOR VORHANG

WASCHBAR

Großes Spezial-Sortiment.

Katalog und Farbfablen zu Diensten.

CONRAD MERZ TUITGART

Die elegante Welt bevorzugt Moderne Parfums von Lubin Paris

General-Depot: Vial & Uhlmann, Frankfurt am Main.

Die verlorenen Nervenkraft linde ich durch Apoth. E. Hermann, Berlin, Neus Königstrasse 7 schnell wiedererlangt. B. Bismarck in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

MANNHEIM 1907

INTERNATIONALE KUNST- u. GROSSE GARTENBAU-AUSSTELLUNG

1. MAI

PROTENTOR: 3. H. HOEHNEL • GROSSHERZOG FRIEDRICH VON BADEN

20. OKT.

Korpulenz

Fettleibigkeit

Wird befreit durch d. Tonnals-Zucker. Verhilft gefehrt u. polib. Weibsch. u. (Krennd. kein Hart. Zeit, keine Hart. Dünnen meier, sondern jugend. schlankes, elegantes Figur. u. prächtige Linie. Kein Heilmittel & Gabe im Mittel. Jedoch ein Entfettungsmittel f. Forpultente gesunde Personen. Herzt. empf. ohne Zeit, keine Steber. d. Leben. Verhilft. Verhilft. Verhilft. Verhilft. 50 ct. fr. geg. Postamt. od. Nachn. D. Franz Steiner & Co. Berlin 104, Königgrätzer Str. 78.

Humor des Auslandes

Das Leben für den Zarewitsch

Eine reizende Anekdote von dem russischen Kronprinzen führt in der Petersburger Hofgesellschaft. Der zukünftige Schickselglovitow, der zum Vortrag beim Zaren befohlen war, ging adlos bei Vorbedienten vorbei, die etwas trugen. Er wurde von einem Bedienten angehalten, der in „Auftrag des Zarenfolgers“ erklärte, nicht sei böse, weil Schickselglovitow ihn nicht gerührt habe.

Für den Edelmut des Zarewitsch spricht folgender Zug. Er hatte sich über das Sozialdemokratenbenahmen des Ministers sehr geärgert, hatte aber trotzdem den strengen Befehl gegeben, dem Zaren den Vortitel nicht zu weichen; er werde mit Schickselglovitow allein fertig werden. Er wollte von dem stehenden Vorrechte seiner Geburt keinen Gebrauch machen und den Minister auf Wilteln fordern. Seine Kavaliere wiesen ihn darauf hin, daß er als der einzige Sohn des Zaren seine und des Vaterlandes Zukunft nicht aufs Spiel setzen dürfe; alles war vergebens. Endlich gab er doch nach. Man stellte ihm nämlich vor, daß Wind und Sonne zwischen ihm und Schickselglovitow nicht gleich verteilt seien, da er an dem Minister eine viel größere Neidfläche habe, als dieser auf dem Zarewitsch. Einen solchen Vorteil wollte der edelmütige Prinz nicht ausnützen. (Russ. „Gaviar“)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

663

Vom Wohltätigkeitsbazar

I. Im Geschäftseifer

Kommerzienrat Lohengrin, Hauptarrangent, muß einmal während der Bazarfestlichkeiten nach dem Bedürfnishäuschen. Das Häuschen ist verschlossen, und die Bedienerin ist nicht anwesend. Ganz in Bazarjorgen aufgehend, ruft er laut nach der Bedienerin mit den Worten: „Patroneßel Patroneßel!“

II. Agitatorisch veranlagt

Verkäufarin (zu ihrer Kollegin): Sehen Sie heute aber fröhlich. I hob kaum für a paar Hehnel Leos verkauft. Woast was, Hezi? Jezt red'n wir franzoßisch 's'lam, damit die Leute moanen, wir gehöreten zur Hofgesellschaft. Dann geh't's G'schäft besser.

III. Rache

Frau Kommerzienrat Mitterbauer, Patroneße (zu ihrem mit ihr in ihrer Bude anwesenden Manne): Nazi, da vorn kommt eben die Schmidten.

Breslauer Szene

[In Breslau hat die Staatsanwaltschaft Postkarten konfiszieren lassen, auf denen Reproduktionen nach bekanntesten Gemälden klassischer Meister, wie Rubens u. s. w., dargestellt waren.]



„Sind hier die abscheulichen konfisziierten Postkarten?“

„Jawohl; was wünschen Sie?“

„Ich mücht', wenn Sie gestatten, noch 'n bischen Anstoss dran nehmen!“

A. Fiebigler

Schlang her, wie ich der jezt was zum Schlucken geb, der elendigen Person, der elendigen. (käuft vor ihre Bude und ruft mit lauter Stimme): Frau Baronin Crittwitz, Frau Gräfin Meißten, kommt's glei her und löß's mi ab.

IV. Zerfleischung

Erste Patroneße (zur zweiten Patroneße): Sehen Sie sich doch einmal die frau Regierungsrat Malz an. Sieht die nett aus! Die hat wirklich einen großen Charme.

Zweite Patroneße (zur dritten Patroneße): Gnädige frau, ich warne Sie vor der frau Regierungsrat Malz. Die hat ein Verhältniß mit einem Gendarm.

V. Zertritt

Der Maler Ueberall spielte in der Leitung des Bazars eine große Rolle. Das finanzielle Ergebnis des Bazars machte auf ihn einen so tiefen Eindruck, daß, als er am Tage nach dem Bazar ein Bild vollendete, er statt „fertig“ darauf schreibt: „Defizit!“

Kakadu

Studenten-
Utensilien - Fabrik
älteste und grösste
Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vom E. Hahn & Sohn, G. m. b. H.,
Jena in Th. 58.
Man verl. gr. Katalog gratis.

H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen.
Krankenfahräder mit
Krankentrabiküle für
Strasse und
Zimmer.
Katal. grat.
Erstklass.
Fabrikat.



Vor dem Gebrauch!



Zu haben in allen Apotheken.
General-Depot: **Engelapotheke Frankfurt a/M.**
Breslau: Adlerapoth. Köln: Domapoth. Dresden: Marienapoth. Essen a./hr. Löwenapoth. Hamburg: Rathausapoth.
München: Ludwigapoth. Stuttgart: Hirschapothe. Budapest: Apoth. Jos. von Török. Brüssel: Apoth. Griepkoven. Zürich:
Apoth. Dr. Dünnenberger. — Prospekte, Aerzte-Gutachten und Anerkennungs-schreiben gratis und franko.

Dalloff-Thee gegen Fettleibigkeit
von Dr. Dalloff, Paris

Jahresumsatz in Paris 1/2 Million Pakete.

Der Dalloff-Thee ist das einzigste, unfehlbare, sicherste
und unschädlichste Mittel gegen Fettleibigkeit.

**Macht die Taille der Damen dünn u. elegant.
Beseitigt den lästigen Fettleib der Herren.**

Die Korperlenz beeinflusst nicht allein die Gesundheit, sondern macht vor der Zeit alt. Um nun immer jung u. schlank zu bleiben, trinke man täglich 1-2 Tassen Dalloff-Thee. Es ist dies eine reine Pflanzenkur und wirkt blutreinigend.
Erfolg garantiert. Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nach dem Gebrauch!



- Triöder-Binocles

Prismenfernrohre für Theater, Jagd, Reise, Sport, Militär und Marine.
Ueber 125,000 Stück geliefert.

In der deutschen und in ausländischen Armeen als offizielle Dienstglaser eingeführt. — Spezial-Modelle für Theater, Jagd u. Marine. — Kataloge kostenfrei! Zu beziehen zu den von uns festgesetzten Preisen durch die Optiker aller Länder und durch die



G
OPTISCHE
ANSTALT
C.P.

GOERZ
A-G-BERLIN-FRIEDENAU 26
Paris-London-NewYork-Chicago

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

O je! O weh!

Unheilbar sind gewisse Geisteslunden
Auf dieser Welt — ich sag's mit gutem Grund:
Modernem Kultus will Gemeinden

gründen
Jetzt von Berlin aus der Monisten-Bund!
Der Freiheit Hadel sollt' er uns entzünden;
Von fünf'er Knechtshaft dieses Eberernd,
Wom Altwieg der Pseudo-Religiosen
Und Herkaler Herrschbegier erlösen. —

Und nun?! Hat ihn ein warnendes Exempel
Den Weg gezeigt? I wo denn! Nicht die Spur!
In neue Form giebt er den alten Kempel
Und gibt ihm einen neuen Titel nur!
Die grüne Welt genügt ihm nicht als Tempel
Der Heiligen, der reinen Gottnatur,
Zum „Kultus“ treibt's ihn, mythisch und zelosisch,
Zum Kirchenbau — romanisch oder gotisch!

O je! O weh! Ernst Daedel, teurer Meister,
Der du so oft uns herrlich Beispiel gabst
Und statt mit Ammenmärchenlindbreckelster
Mit klarer Einsicht reinem Marnah labst —
Oab' Acht: jetzt ruhen sekundäre Geister
Zich schließlich aus als unsehbarer Bass,
In Jena bau'n sie einen Vatikan auf,
Zein eignes Werk hält ihr verbokrter Bahn auf!

Intoleranz wird bald aufs Schönste blühen
Und Heber'schmittellei und Glaubenszwitt,
Von Scheiterhaufen wird's im Lande glühen,
Den Vitalisten brät der Mechanist,
Des Kamardisten schenndes Vernüthen,
Erläut' der Orthodoxe stols für Witt
Und seine Meinung boh für die allein'ge —
Wie schmunzeln da der Wassmann und der Meinte!

Da wird sich bald ein Pfaffenstamm entwicken,
Es schmarz wie eins und so von Schmutz toll,
Mit Epitabus und Glaubenszwangsartikeln
Und eines Jnder langem Brotloft,
Wald wird's nicht fehlen an verdräsen Zwickeln,
Die dann Propheten spielen, widerwoll,
Und Heilige und Wunder werden kommen
Und Stingzie und Wehrbrauch für die Frommen!

O haltet ein! An diesem Ziel zu landen,
Was dies den Schwelz so vieler Geden wert?
Hat je der großen Einheit Sinn verstanden,
Wer in ein Konfessionen sie verkehrt?
Wir wollen frei sein von Gewissensbanden
Für jeden Fortschritt, den der Tag bedieert.
Wir wollen keinen neuen Katechismus,
Ein Weg, kein Dogma sei uns der Monismus!

Denn: *natura posita!* Wir stehn auf keinem Gipfel,
Zurück macht Euch keine Mission!
Es kränkel' bloß der Menschheit leere Schmißel,
Wer tut, als hätten wir die Wahrheit schon —
Auf Nimmerwiederlassen fest beim Zispel —
Ach nein! Wir sind noch himmelweit davon —
Wie weit? Das hat man eben jetzt mit vielen
Bestrebungen uns in Berlin bemielet!

Wiedermeier mit oi

In Hagen ist der erste preussische
Leichenverbrennungssofen gebaut worden;
doch ist seine Benutzung zur Leichenverbrennung
auf Betreiben der Minister des Innern und des
Kultus polizeilich verboten worden.

Unverfähhliche Leute fragen sich, warum unter
solchen Umständen die Baupolizei den Bau des
Ofens gestattet habe. Wie töricht ist diese Frage!
Das Krematorium kann doch zur Erweichung hart-
gegotter Redakteure, zum Braten der Redühner
vom vorigen Jahre, zur Vereitung von Grog für
den Sommer 1907 und zur Verbrennung der Hölze
aus den preussischen Ministerien benutzt werden!



Ad. v. Hildebrand

Bogenschiütze vom Mönchner Hubertus-Brunnen

(Photogr. Aufnahme v. Reber & Co., München.)

Betrachtung

Das Gipsmodell des Bogenschützen, das vor-
sichlich eine der äußeren Nischen des Hubertus-
brunnens von Adolph von Hildebrand schmückte,
— siehe obstehende Reproduktion! — wurde in der
Nacht vom 14. auf 15. Juli von Zuhenden in der
bei den Nudalitätenhüßlern üblichen Weise ver-
stümmelt.

Es gibt im Forstenrieder Parke
Ein böß Geter, o Publikum:
Die Wildsau nennt man es, die starke,
Sie läuft dort frank und frei herum.
Ihr gilt der Mensch, der ew'ge Cadler,
Als mindervwertig unbedingt,
Weshalb sie Schnauferls und auch Kaderl
Gelegentlich zur Strecke bringt.

Es steht auf schlankem Postamente
Ein Jäger in der Mönchner Stadt,
Der um die wohlgebaute Lende
— Pfful! — keine Badesofe hat.
Kein Feigenblatt gab ihm der Schneider,
Er zeigte ohne jedes Kleid,
Was die Natur, die schönste, lieber
So sittenlos dem Mann verleiht.

Ein Mönchner sah mit großem Jammer,
Was hier ein Künstler frech gemacht;
Drum nahm er einen großen Hammer
Und schlug sich hin um Mitternadt.
Und, nur belauscht von tausend Sternen,
Hat er sein Werkzeug angelegt,
Mit kühnem Schläge zu entfernen,
Was sein Gefühl so sehr verlehrt.

Und die Moral von der Ballade?
So fragt der teure Leser mich.
O Gott, sie ist im höchsten Grade
Betrüblich und bedauerlich:
Nag aus den Nadeln der Mucker feiern,
Ich konstatiere, starr und stumm:
Die Wildsau läuft im Lande Bayern
Nicht nur in Forstenried herum!

Karlchen

Protestanten im Haag

Die politischen Reichstags- und Landtagsab-
geordneten beschließen, an die Haager Friedens-
konferenz einen Protest gegen die preussische Po-
lenpolitik, speziell gegen die geplante Entrennungs-
vorlage zu senden.

Diese Erweiterung der Zuständigkeit der Fried-
denskonferenz ist, wie jede Erweiterung der
Friedensstätigkeit, mit freuden zu begrüßen. Sie
ist nur der erste Schritt auf einer neuen Bahn:

Der Paps beabsichtigt bei der Konferenz einen
Protest gegen das geplante Schöff-Denkmal zu er-
heben. — Der Redakteur Martin Gruber will
seine Berufung gegen das Urteil im Petesproß
zurücknehmen und statt dessen einen Protest gegen
seine Verurteilung nach dem Haag senden. —
Der Bildhauer Ederer will einen Protest gegen
die Verteilung der goldenen Medaillen auf der
diesjährigen Berliner Kunstaussstellung bei der
Friedenskonferenz einreichen. — Der Staatssekretär
Dernburg will bei der Friedenskonferenz Protest
gegen die allzu anspruchsvolle Verwendung kauf-
männischer Kräfte im Kolonialdienst erheben. —
Der verlorene Kirchenrat und Kolonialwaren-
händler Jannag Rechtslehrer will im Haag einen
Protest dagegen erheben, daß der protestantische
Windstiefelfabrikant und Konditor Rinaldo Rinal-
dini neben ihm begrabt werden ist. — Der
Schneidemeister Friedrich Jannermann er-
laubt sich bei der hohen Friedenskonferenz laßmisslich
dagegen zu protestieren, daß seine Gemahlin Eisen-
harde geborene Kochtopf bei ehelichen Meinungs-
verhiedenheiten ihn immer mit seinen Winter-
stiefeln und nicht mit seinen Filzpantoffeln trifft.

Kleines Gespräch

Wie sich jetzt herausstellt, hat der General
Stäffel seiner Zeit Port Arthur viel zu
früh übergeben!

Er wird aber gelangt haben, wenn er noch
länger wartet, werden die Pour le mérite-
Orden alle!

Der Index — die Index — das Index *)

Meistens ist das Wort auf ex
Nur ein männliches Gewächs:

Podex nenne ich vor allen,
Kömm' er weiblich sei gefallen?

Wohingegen lex ganz recht
Trägt das schwächliche Geschlecht.

Aber hü! dich vor Sirenen,
Die sich dreigeigeltlich beghnen:

Index — generis kommunis!
Eben, weil es ganz kommunis is.

Schorschdl

*) Der Epion, die Demuziation, das S Wainstiefeln.

Huf nach Ettal!

Ultramontane bairische Zeitungen bringen einen schmerzlichen Aufruf an die Hochschulstudenten, der zu „Geistlichen Exercitien“ nach dem gastlichen Kloster Ettal einlädt.

Wohlauf, die Luft geht frisch und Fuß!
 Nun nehm das Paternoster
 Und nicht Eud aus dem Großstadtputz
 Nach Ettal in das Kloster!
 Wascht Euch hinweg den Sündenflammen
 Bei frommen Missionaren!
 Laßt Eurem Selendred den Schwamm
 Der Lust widerfahren!
 O Valler! Valler! :]
 Der Lust widerfahren!

Hoch, solch Exercitium
 Zillt allen Fakultäten,
 Bringt Unmoral-Bazillen um
 Und Zweifel-Sprossarten:
 Da wird die Säure „Wissenhaft“
 Gebunden ohne Schaden,
 Die Vatterie der Glaubenskraft
 Wird wieder frisch geladen.

Doch wenn Eud fromm gewesen sei,
 Dann winkt Euch auch Selobnung:
 Die sind'ge Seele wird Fasstet,
 Doch nicht der Seele Wohnung.
 Im Keller liegt viel gutes Bier,
 Im Stall viel gute Säue;
 Wohl für den Glauben sorgen wir,
 Doch auch der Leib gedie!

Und weil es dünner als der Sauch
 Der Beutel ist, der knappe,
 So gilt bei uns der fromme Brauch,
 Daß Keiner was berappe,
 Drum, wer bestrebt als guter Christ
 Sein ewiges Ziel zu wahren —
 Und gern gediegen trinkt und isst,
 Der soll nach Ettal fahren!

A. De Nora

Erziehung zum Glauben

Das protest. Konsistorium in Kassel macht die Presbyterien und die Kirchhofverwaltungen darauf aufmerksam, daß die Methodistenprediger und die Geistlichen anderer Sekten, die auf protestantischen Kirchhöfen bei Beerdigungen unbefugte Amtshandlungen verrichten, wegen Hausfriedensbruch (§ 123 St.G.B.) bestraft werden könnten.

Den orthodoxen protestantischen Predigern reicht das Strafgesetz noch andere Waffen gegen die Prediger der Sekten: Wer an einem Grabe beschimpfenden Unfug verübt, wird nach § 168 bestraft; ist ihr Verfahren nicht eine Schandung aller rechtgläubigen Gräber? — Die Prediger der anerkannten protestantischen Gemeinden sind Beamte, die zur Vollstreckung der göttlichen Gesetze berufen sind; die Methodisten, die ihnen Widerstand leisten, machen sich also des Widerstandes gegen die Staatsgewalt (§ 113) schuldig.

Der Kaiser sieht auf dem Boden des positiven Protestantismus; das Vorgehen der Sekierer muß also sein relativ empfinden beleidigen; also sind sie wegen Majestätsbeleidigung (§ 93) zu bestrafen. — Sie fälschen das rechte Gd, aus dem allein der reine Glaube gemünzt werden darf; sie sind also der

Münzfälschung (§ 146) schuldig. — Sie vernichten mit roher Gewalt das feindliche Pfändgen des rechten Glaubens; also müssen sie wegen Verbrechen gegen das feindliche Leben (§ 218—220) bestraft werden. — Was die Sekierer tun, ist Unzucht im Glauben; ihre Prediger leisten ihnen dabei gewohnheitsmäßig Vorstoß; also sind sie der Kuppel (§ 180) schuldig.

Und wenn wir alle diese Sachtmittel, die die rechtgläubigen Prediger gegen die sekiererischen zur Anwendung bringen können und müssen, unter einem gemeinsamen Namen zusammenfassen sollen, so ist es dies:

Sachtmittel der christlichen Wächterliebe.

Frido

An Frau Ida Kremer

Verfasserin von „Im Kampfe um ein Königskind, Anna Monika Pia, Herzogin zu Sachsen. Meine Erlebnisse als Erzieherin im Hause der Gräfin Montignoso im Winter 1906.“

Wie geht es zu bei Gräfin Montignoso?
 Die Frage machte manchen furioso!

Nun endlich hörten wirs von Kremer's Jda:
 Sechs knappe Wochen war im ganzen sie da.

Zu kurz, die Gräfin richtig zu studieren;
 Doch lang genug, ein dikes Buch zu
 schmieren.

Gehässiger Eratsch, der pure Klatsch, der bare,
 Die echte literarische „Kremer“-Ware!

Was soll die neue Montignoso-Hebe?
 So fragt man sich erstaunt bei dem Geschwäbe.

Steckt irgend eine Clique wohl dahinter?
 Ist Jda Kremer nur ein Zeilenhinder,

Die, weil solch Buch ja stets ein guter Schnitt is,
 Ergriffen wurde von der Memoiritis?

Sei's wie es sei! Als Urteil soll mir gelten
 Ein hübsches Wort — die Gräfin
 brauchts nicht selten —

Sieh Seite 40, in der zwölfsten Reihen:

„Die reinste Speianstalt!

Es ist zum Speien!“

Karichen



Kleines Gespräch

„Dein früherer Kooperator hat ja dumme Sachen gemacht!“ — „Na, was denn?“ — „Nun, Urkundenfälschung, Sittlichkeits-Vergehen...“ — „Ja so, ich hab scho' g'moant, er waar aa zu dö Reformier ganga!“

A. Fiebigler

Aus dem Forstenerier Park geht den Vätern folgende Erklärung zu:

Wir unterzeichneten Wilsäue von Forstenerier und Umgebung protestieren hiemit öffentlich gegen alle Ausnahmebelege, die aus Anlaß des jüngsten Automobilunglücks gegen uns geplant werden! Erläutern wir grundfäßliche Vertreter der Freiheit und gegen jede Einkreuzung.

Zweitens handelt es sich um einen Akt der Notwehr unterteilt, denn die Automobile sind eine Konkurrenzgesellschaft, die wir mit allen herkömmlichen Mitteln bekämpfen müssen, sogar unter Hintertsetzung unseres Lebens. Nicht nur sind sie gefährlich an form und Sägen uns ähnlich (daß wir die Kurbel hinter lassen), ist kaum ein wesentlicher Unterschied!), nein, sie sinken und grungen auch wie wir und rennen ebenwies befehen wie wir durch den Park. Wir können zahlreiche Zeugen auführen, welche diesen Zustand sogar eine Sauerei genannt haben. Nun sind wir aber die älteste Sauerei am hiesigen Plage und es ist nicht einzusehen, weshalb nur gegen uns vorgegangen werden soll? Angeblich, weil wir die Sicherheit der Straße gefährden. Aber nun wird nicht die größte Benützung der ganzen Käuze nach, während wir nur der Breite nach über die Bahn rennen? Oder ist das Eitelstreffen gefährlicher als das Kilometerstreffen? Wir behaupten im Gegenteil, daß wir vor unseren Konkurrenten erhebliche Vorzüge besitzen:

Wir sind billiger, wir vermehren uns ohne Maschinenbetrieb, wir brauchen weniger Spielmaterial und haben bessere Motore. Uns platzt kein Schlauch und bricht keine Achse (höchstens eine Hage, wir rennen dann aber noch auf dreien weiter), wir sind auch noch etwas wert, auch wenn wir kaputt sind! Kurz, die moderne Sauerei kann gegen unsere nicht antinieren und wenn wir uns gegen sie wenden, so ist das eine herbedachte Saunenbewegung, die zu unterlässigen Pflicht des Publikums wäre. Also Zugen auf, ehe es zu spät ist! Unterstützt, Großhändlern, eure natürlichen Bundesgenossen,

Die Wilsäue des Forstenerier Parkes.

Katholische Hygiene. Protestanten, Juden und andere Verbrecher (schreien wieder einmal! Der Bezirkspräsident in Lezhingen hat die Derwaltungen der katholischen Kirchhöfe im Kreis Wolden angewiesen, die Protestanten nicht mehr in einer Ecke des Kirchhofs, sondern in der Reihe zu beerdigen, und das bischöfliche Sekretariat in Metz hat sich darüber beim Statthalter beaufwurt. Natürlich schimpfen die Wölger wieder über Intoleranz u. s. m. Welcher Unsinn! Mit der Gesinnung und der Glaubhaftigkeit der Toten und der Lebenden hat die bische Praxis der Kirchhöfverwaltungen, die Protestanten möglichst weit entfernt von den Katholiken zu begraben, gar nichts zu tun: Sobald ein Protestant stirbt, holt sich der Teufel doch seine Seele und damit ist die Sache, forw die Glauben in Betracht kommt, erledigt; eine jede Bewegung und Verührung dieser Seelen mit katholischen ist ausgeschlossen, da die Seelen der Katholiken geradeu Wegs in den Himmel fahren. Nein! Die katholischen Geistlichen sind bekanntlich (s. P. Wasmann) alle naturwissenschaftlich gebildet und die von dem kurzfristigen Bezirkspräsidenten angegriffene Maßregel ist eine rein hygienische und hat mit Toleranz oder Intoleranz gar nichts zu tun. Die protestantischen Leichen sollen nur deshalb von den katholischen isoliert werden, damit die letzteren nicht etwa durch protestantische Wärmer infiziert werden; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß protestantische Diomafne für katholische Leichen gesundheitschädlich, ja direkt lebensgefährlich sind. Frido

Einige zuverlässige Wetterregeln für den Sommer 1907

Nimmt der Mond ab,
So gießt's nicht zu knapp;
Ist der Mond neu,
Derrregnets das Heu;
Nimmt der Mond zu,
So regnet's im Nu;
Wird der Mond voll,
So schüttert's wie toll!

Wenn der Cöckel kräht,
Regnets früh und spät —
Sträht es nicht, das Dieb,
Regnets spät und früh!

So das Barometer sinkt —
Regnets, daß man fast ertrinkt;
Wenn das Barometer steigt,
Ist es auch dazu geneigt! —
Willst Du mit dem Instrument
Dich nicht ärgern permanent,
Nimm das Lüder in die Hand,
Wirf es an die nächste Wand,
Nimm dafür das Parapluie,
Dies enttäuscht Dich heuer nie!

Falls der Himmel voll Wolken ist,
Gibt es ein Wetter in kurzer Frist,
Ist aber der Himmel von Wolken frei,
Dann gibt es die gleiche Schmeinerlei!

In diesem Jahr herrscht allerwegen
Die Neigung zum Gewitterregen;
Der Landregen aber, der beginnt,
Wenn keine Gewitterregen sind,
Und endet dieser feinerseits —
Dann schneit's!

Wind von O!
Bringt Regen und Frost,
Von Westen hingegen
Bringt er Frost und Regen!

Der Schäfer Thomas

Die Münsterer Aufrührer und der Valikan

I.

„Wir erlauben uns die untertänigste Anfrage, ob der heilige Vater vielleicht die Gnade haben wollte und so gütig sein möchte und das liebe, gute Andreel ein ganz, ganz kleines bißchen mitderzu wollte?“



Der neue Putzart

Die Münsterer Verschwörer fanden bei-
sammen und hielten Kriegsrat.



„Kinder, halt's Leut' herbei! Den Jesuiten
machen wir jetzt a Kagenmuß!“
„Ja, aber frag'n müß'n mir's erst, ob
mir aa deren!“

„Wens ich Hotelier im Haag wäre,
meint's Bülow, würde ich nur 2 eben
pumpen, die sich nicht an der Abbrügnis-
debatte beteiligen!“
„Warum?“ wurde der Kanzler gefragt.



„Weil das ehrl'iche Leute sind!“

Sprachrenaissance

Nachdem der altruthenische sozialistische Abgeordnete Marfo in im österreichischen Abgeordnetenhaus eine russische Rede gehalten und dies damit motiviert hatte, daß in seinem Elternhause russisch gesprochen worden sei, war die Bewegung immer weiter gegangen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig: Der Abgeordnete Professor Cajus Julius Römer hatte lateinisch ge-
redet, der in Schuchal, wo seine Mutter Kranken-
schweiser war, geborene Abgeordnete Amundus
Kiesbrucht hatte Pjagen-Englisch, der Abgeord-
nete Nazel Böskopp, Sohn eines Chinawaren-
händlers, hatte chinesisch, der Abgeordnete Gotthold Fromm, Sohn eines früheren osafiranischen
Missionärs, hatte Suabeli gesprochen. Der Dionis
Jankef Schweißlich hatte hebräisch gesprochen,
der verdächtige Abgeordnete für Dieberisch, Geld-
wechsler Ganfer, hatte eine Rede in der Gauner-
sprache gehalten.

Das war kein Abgeordnetenhaus mehr, das
war schon ein orientalisches Seminar. Aus allen
Sändern stürzten Gelehrte nach Wien, um auf
der Tribüne des Reichsrats verlesende Sprach-
studien zu treiben, der babylonische Turmbau war
eine deutsche Einheitschule wegen das österrö-
chische Abgeordnetenhaus. Endlich kam man zu der
Erkenntnis, daß es so nicht weitergehe; es setzte
eine gesunde Reaktion ein: Wenn man mit Rück-
sicht auf das Nationalitätengemisch, das im österrö-
chischen Abgeordnetenhaus vertreten ist, auch
nicht eine einzige Parlamentsprache einführen
wollte, so beschloß man doch die zugelassenen
Sprachen auf zwei zu beschränken: auf Espe-
ranto und Wolapük.

Englische Reklame für „Made in Germany“

Er saß auf seinem Zimmer und brütete. „Die
Zeitungen sprechen von Clemenceau, von Kofe-
feller, von Garibaldi, von Roosevelt, aber nicht
mehr von Mir. Man spricht von der Martins-
wand und von der Martinsgans und niemand
denkt dabei an Mich. Ein Mann, nach dem eine
Wand und eine Gans heißt, darf nicht vergessen
werden. Ich muß wieder eine Broschüre schreiben!“
Der Regierungsrat Nubel Martin in Berlin
sprach dies, nahm die Großmächte, warf sie tüchtig
in seine Knobelbecher, schüttelte sie durch-
einander und zog dann eine Großmacht heraus,
— es war England. „Gut, also schreiben wir
die Broschüre „Naiser Wilhelm II. und König
Edward VII.“ England zittert, die übrige Welt
staunt. Marin erobert England nämlich ganz
einfach auf folgende Weise. Das Muminium-
Luftschiff des Grafen Zeppelin mit 11 000 Kubit-

Metern Gas kann 30 Personen tragen und legt
die 400 Kilometer von Nordsee nach England
in 8 Stunden zurück. Man kommt Martin; er
vergrößert das Zeppelin'sche Luftschiff um das
Tausendfache, verringert die 400 Kilometer von
Nordsee bis England auf die Hälfte und er-
höht die Geschwindigkeit des Luftschiffs auf das
Doppelte. Das ist alles ganz einfach. Auf diese
Weise befördert er in 2 Stunden 30 000 Mann
nach England. Da der Tag beinahe 24 Stunden
hat, so kann jedes Luftschiff den Weg an einem
Tage sechsmal hin und zurück machen, sodaß
täglich 180 000 Mann befördert werden können.
Schafft das Deutsche Reich sich nun 10 solcher
Luftschiffe an, so können in einem Tage 1 800 000
Mann nach England geschafft werden. Das genügt.

Der zu Tode erdrocenc „Standard“ griff den
Regierungsrat Martin wegen seiner Broschüre
heftig an; dieser aber sandte dem Redakteur des
„Standard“ seine Biographie mit einer freund-
lichen Widmung. Er verächtete ihn seiner Dank-
barkeit, denn ohne den „Standard“ hätte
sein Bahn nach seiner Broschüre gefahrt.
Frido

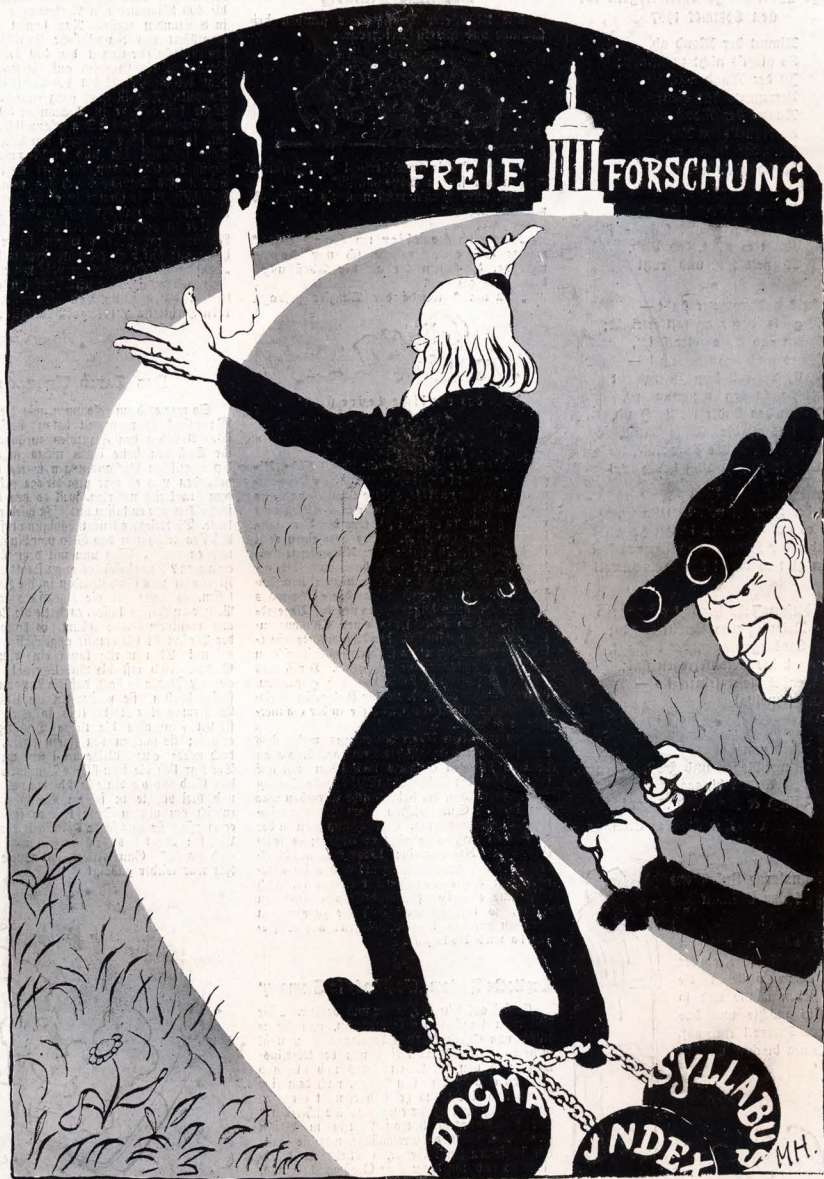
Des Zaren Ungnade

So war es denn gekommen, wie die Nowoje
Wremja" es prophezeit hatte: Ausland hatte
seine Anleihen den Franzosen zurückgeschickt. All
ihre Sträuben hatte ihnen nichts geholfen. Die
diplomatischen Verhandlungen waren ergebnislos
geblieben und es war zum Kriege gekommen. In
dem Frankreich unterlag, weil es den dritten Teil
seiner Truppen entsenden und nicht wieder bekommen
hatte. Die Kriegsflorentinischdämigung bestand darin,
daß Frankreich nun das Geld von Ausland zurück-
nehmen mußte. Was nun mit dem vielen Golde
anfangen? Frankreich hatte von Staatswegen jedem
Franzosen sein Goldvolumen in die Hände stecken
lassen, es hatte für die kaiserliche echt goldene
Banquet aufheffen lassen, es hatte die Solomotiven
aus maltesem Golde gebaut, es hatte an Stelle der
Bledmuß Goldmünzen angehoßt. Alles ver-
gebens! Man merkte kaum eine Abnahme des
Goldes. Und erst die Rubelbeichte! Die lagen
auf der Straße so hoch, daß die Automobile darin
stecken blieben, sie verstopften die Flüsse, sodaß
Wasserdampf eintrat. Und so blieb denn den
folgen Franzosen die tiefste Demütigung nicht
erwart; sie mußten den Zaren bitten, er möchte
doch wieder eine Anleihe bei ihnen unterbringen.
Der Zar ließ die französische Deputation, die ihm
das Geld für die Anleihe überbrachte, drei Tage
und drei Nächte in seinem Vorzimmer warten;
endlich am vierten Tage ließ er sich erreichen,
er empfang sie und sagte ihnen mit gewinnendem
Lächeln: „Legt das Geld dorthin und scheid Euch
nach Hause.“ Ganz Frankreich atmete auf; der
Zar war wieder gnädig!

II.



„Ich werd' Euch lehren, den Papst so anzuschreien!“



Der reform-katholische Gelehrte
„Nur wer die Sehnsucht kennt, weiss, was ich leide.“

Max Hagen [München]